

Die „Volksmacht“
Organ für die werktätige Bevölkerung.
Nr. 451.

Volksmacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Verantwortlicher Redakteur
Herrn Dr. med. Max
Verlagsgesellschaft
10 Wismarstr.
Breslau
Telefon Nr. 451.

Telephon
Nr. 451.

Telephon
Nr. 451.

Nr. 105.

Mittwoch, den 7. Mai 1902

13. Jahrgang

Die „Verständigung“.

Die von allen Seiten auftauchenden „Verständigungs“-vorschläge über die Höhe der landwirtschaftlichen Zölle im Tarif zeigen, daß die Interessentenkliquen des Lebensmittelwuchers eingesehen haben, wie das erste Gezänk um den größten Anteil in der Zollbeute nur der Opposition nützt und die Volksmassen in ihrem Widerstande erbittert und beunruhigt. Es soll deshalb eilig von Worten zu Taten übergegangen werden. Die Brotwucherblätter finden plötzlich, daß bei einem solchen Entwurf „die bisher betriebene Kleinarbeit nicht am Plage ist“, daß es hohe Zeit ist, „zu einer anderen Weisheit der Behandlung überzugehen.“ Während vor den Kulissen das von Dertel und seinen Leuten kommentierte Zeitungsgezänk der Junker bald mit dem Zentrum halb mit den großindustriellen Hochzöllnern und eine Weile weiter acht. Kommen hinter den Kulissen die eigentlichen Hauptpläne der „Verständigung“ in den verschiedenen Lagern und mit der Wälo-Pasadowky-Regierung offenbar dem Abschluß der Einigungsverhandlungen näher. Die Folge ist dann, daß das Volk plötzlich, von der Regierung bis zu den Nationalliberalen hinüber, eine geschlossene Phalanx der Zöllner vor sich sieht, die mit Hochdruck arbeiten wird, um rasch einen Kompromißzoll durchzubrüden.

Doch auch eine baldige „Verständigung“ der verschiedenen Richtungen der Zollwucherer wird die Position der Sozialdemokratie nicht schwächen. An unserem Widerstande müssen schließlich die reaktionären Treibereien gründlich zerschellen und wenn die „Einigkeit“ der Wucherer noch so fest gegründet wäre. Denn die schlimmen Folgen des Brotwuchers haben sich für die Masse des arbeitenden Volkes in keiner Hinsicht verringert. Die Lage des Arbeiters hat sich weiter verschlechtert. In Oberschlesien, in Westfalen, im Rheinlande herrscht in Folge der Vertriebsbeschränkungen und Ausblaufung von Hochöfen eine andauernde große Arbeitslosigkeit, unsere Großstädte wimmeln von Arbeitslosen, das Baugewerbe, sonst um diese Zeit in Blüte, ist nur mittelmäßig beschäftigt, aus dem ganzen Lande kommen Klagen, die Vorfälle beobachten eine geschäftsunlustige Haltung und mit der einzigen Ausnahme von Amerika zeigt sich nirgends der Weltmarkt aufnahmefähig für neue größere Waarenmengen, welche die heimische Produktion auf Neue und in der Art der Jahre von 1895 bis 1899 befruchten könnten. Die Berichte der Gewerbeaufsichtsbeamten, die jetzt zu erscheinen beginnen, vor allem der soeben erschienene badische Bericht, zeigen deutlich die hoffnungslose Lage, in welche die deutsche Arbeiterklasse durch die Betriebs-einstellungen, Einschränkungen, Arbeitszeitverkürzungen und Lohnreduktionen hineingerathen ist.

Kommt zu all dem jetzt noch die Absperzung der Grenzen, die Brot- und Fleischvertheuerung hinzu, so muß notwendiger Weise die Lebenshaltung des Volkes auf einen Tiefstand herabgedrückt werden, der das größte Elend im Gefolge hat.

Deutschlands Bevölkerung befindet sich ohnedies in einer Verfassung, daß sie eine weitere Verschlechterung ihrer Lebenshaltung nicht auszuhalten vermag. Alles agrarische Geschwätz schrumpft in Nichts zusammen vor den statistischen und allgemeinen wissenschaftlichen Feststellungen über die elende Lage, in der sich unser Volk befindet.

Jede Lebensmittelvertheuerung beantwortet die Arbeiterfamilie mit einer weiteren Einschränkung des Konsums. Aus dem Königreich Sachsen liegen bereits jetzt Zahlen vor über einen erschreckenden Rückgang der Schlachtungsziffern auf den Schlachthöfen der einzelnen Städte und der Zunahme des Pferde- ja des ekelhaften Hundefleischkonsums. In anderen Theilen Deutschlands wird es nicht besser stehen und wird sich bald statistisch zeigen, wie verheerend die Krise auf die Lebenshaltung des Volkes wirkt und schon gewirkt hat. Die direkte Folge des Rückganges der Lebenshaltung aber ist die Steigerung der Ziffer der Lungentuberkulose. Sie ist die Hungerkrankheit unserer Zeit, weil sie sich vornehmlich unter einer mangelhaft ernährten und darum widerstandsunfähigen Volksmasse verbreitet. Wenn einer der weitblickendsten modernen Hygieniker, Gruber, sagt: die Bekämpfung der Lungentuberkulose sei hauptsächlich „in einer Sozialreform zu suchen, welche der großen Masse der Bevölkerung einen größeren Anteil am Nationaleinkommen sichern würde“, wenn der ausgezeichnete klinische Professor Eichhorst sagt, die Lungentuberkulose greift „häufiger in der ärmeren Bevölkerung als in wohlhabenden Kreisen“ Platz, das Proletariat, „welches in feuchten, dumpfen und überfüllten Räumen sein mit Arbeit überbürdetes Leben bei kärglicher Nahrung fristet, leide am häufigsten unter dieser Krankheit, so sollten diese auch durch die statistischen Feststellungen unterstützten Aussprüche schon allein genügen, die Regierung des „Staates der Sozialreform“ von einem Eingehen auf die Brotwucherpläne deutungsreicher Junker abzuhalten. Aber im Deutschen Reiche gilt die Wissenschaft nur etwas, wenn sie sich zum Träger byzantinischer Bestrebungen macht, sich für die herrliche Schlachthofe begeistert oder gegen den Sozialismus schreit und redet. Vom Brotwucher vermag sie die Regierung nicht abzuhalten. Die Statistik, die bei uns in Deutschland jährlich 100—120,000 Menschen an Tuberkulose sterben und die Zahl der Tuberkulosekranken, die sich der Krankenhausbehandlung unterziehen müssen, daneben jährlich auf mindestens 226,000 Personen geschätzt wird, hat auf die Macher des Zolltarifs gar keinen Einfluß. Hat doch auch die Thatsache, daß im Frühjahr 1880, anderthalb Jahre nach der glorreichen Bismarck'schen Zoll- und Steuerreform von 1878, der Hungertypus seinen zweiten Besuch auf preussischem Boden machte, keine Umkehr von den Bahnen zollpolitischer Volksausbeutung bewirkt.

Neben dem Umsichgreifen der Lungentuberkulose ist stets eine Begleitererscheinung des Niederganges und der Lebensmittelvertheuerung, die zunehmende Kindersterblichkeit im frühesten Lebensalter. Wie kann ein von seinen Ausbeutern ausgezogenes Geschlecht eine kräftige Nachkommenschaft erzeugen! Die Folge schlechter Ernährung ist die

geringe Lebensfähigkeit der Kinder. Schon jetzt ist die Säuglingssterblichkeit in Deutschland eine beträchtliche.

Und dazu die statistisch längst erwiesene Zunahme des Alkoholismus, der Vergehen, der Verbrechen, die Zunahme der Kriminalität überhaupt, die eine Begleitererscheinung der Bertoben hoher Lebensmittelpreise ist! Dies Alles, ganz abgesehen von den schweren Schädigungen des deutschen Gewerks, der Industrie und damit auch der von ihnen lebenden Arbeitermassen!

Für uns hat sich nichts geändert, auch wenn das zöllnerische Ausbeutertum auf ein Kompromiß geeinigt, uns gegenüber treten sollte. Für die Sozialdemokratie besteht die alte Parole und die Volksmassen im Lande mögen durch unablässige Agitation gegen die habgierige Schuzzöllnerklique dafür sorgen, daß die geeinigten Brotwucherer sich gegenüber das einige Volk finden, müde der Ausplünderung durch immer höher getriebene Zölle.

Politische Uebersicht.

Lange Pfingstferien. Der Reichstag ist am Dienstag bereits in die Pfingstferien gegangen. Es war keine Aussicht mehr vorhanden, die Branntwein- und die Zuckersteuervorlage vor Pfingsten zu erledigen, da die Zuckeragrarier durchaus auf Kommissionsberatung über die Brüsseler Konvention und die Zuckervorlage bestanden. Der Seniorenkongress hatte sich deshalb geeinigt, daß das Haus nach Beendigung der ersten Lesung der Zuckervorlage und der Wahl der Kommission sofort in die Ferien gehen sollte, die für das Plenum bis zum 3. Juni dauern sollen.

Schon im Seniorenkongress war von den „wilden Männern“ die Rede gewesen, die, außerhalb der eigentlichen Fraktionsverbände stehend, die Abmachungen der Führer durchkreuzen könnten. Es war aber auch gleichzeitig der Sage die Schelle umgehängt und darauf hingewiesen worden, daß diese wilden Männer nur zu agieren pflegen, wenn bestimmte Parteien es wollten.

Das Haus sollte sofort die Aktion eines solchen wilden Mannes erleben. Voll Wuth über die Taktik der Linken, die es gern verhindert hätte, daß die Branntweinsteuervorlage auf die Tagesordnung der Dienstagssitzung gesetzt wurde, suchte heute der rechte Fraktion angehörige Landwirthschaftsminister Lucke Rache zu nehmen und die Beendigung der ersten Lesung der Zuckersteuervorlage zu hintertreiben. Er beantragte nämlich, nachdem das Haus das Schützengewehr mit einer kleinen Aenderung angenommen hatte, die Absetzung der Brüsseler Konvention von der Tagesordnung. Damit gab es den Anstoß zu einer sehr erregten Geschäftsordnungsdebatte. Herr v. Kardorff machte den Versuch, der Linken eine Erklärung abzugeben, daß sie der Erledigung der Branntweinsteuervorlage ihr-zeit keine Schwierigkeiten in den Weg legen würde. Er sprach daher von unläuterer Obstruktion. An seine Seite stellte sich das ultramontane Klageweib Bachem und jammerte über den Ruin des Parlamentarismus. Genosse Bebel wies die Herausforderung des Herrn v. Kardorff mit großer Entschiedenheit zurück. Er lehnte es ab, irgend eine Erklärung über die Taktik des Branntweinsteuergesetzes gegenüber abzugeben. In gleichem Sinne sprachen sich die Abg. Barth und Richter aus. Auch Graf Ballestrin sprach sein tiefes Bedauern darüber aus, daß die Einigkeit, die eine Viertelstunde vorher im Seniorenkongress erzielt worden sei, durch Herrn Lucke gestört würde. Herr v. Levetzow und Herr v. Kardorff ersuchten Herrn Lucke, seinen Antrag zurückzugeben. Dieser war aber hartnäckig und ließ sich nicht davon abbringen, die

Die Falkner von St. Vigil.

Roman aus der Zeit der bayerischen Herrschaft in Tyrol
von Robert Schweichel.

Die Hütten lagen im hellen Sonnenschein, welcher der Felswand, trotz des Winters, einen warmen Ton verlieh, und silbernen Funken in der Höhe die phantastische Zierdenkone.

Maria empfing die Ankömmlinge vor dem geräumigen Hirtenhause, dessen Thür mit grünen Tannenzweigen umstrect war. Sie stand ein wenig schwach in der freien Luft, denn sie bestand nur aus einer Marinette, Geige und einem Bass. Auf dem Dache wehte das roth-weiße Banner Tyrols und der Fabelruf, mit dem die geliebten Landesfurchen von den Männern begrüßt wurden, überstäubte vollends die Antritte des mühseligen Kleebattes. Nur einige flüchtige Töne der Marinette, dem Schreien eines Kindes ähnlich, waren dazwischen vernehmlich.

Die große Stube des Hirtenhauses war ebenfalls reich mit Tannenzweigen geschmückt. Mühselheimer, der die Bewirthung über-nahm, war schon am Morgen mit seiner Frau, Moidel und einem Knecht nach Lamsers vorausgefahren, um Alles herzurichten, und sie hatten sich jetzt tüchtig zu tummeln, um das Verlangen der Gäste nach warmen und erquickenden Getränken zu befriedigen.

Was war das für ein lustiges Draußen und Schwärmen! Selbst der wortlange Steuerannahmer thaut auf, nachdem er ein Glas heißen Wein getrunken hatte, und die Frau Landrichter vergaß die geistige Vereinfachung, in der sie mit ihrer überlegenen Bildung unter den Vigiliern lebte. Nun aber gab der Oberförster den Musikanten ein Zeichen und trat mit Frau Hengel zu einem Schleiher an. Die alten Wettertanzen draußen mochten verwundern bei den Tanzweibern aufhorchen: dergleichen hatten sie schwerlich schon je gehört, so alt sie auch waren.

Es war aber des Oberförsters Planta Idee gewesen, den Falschung mitten in der Waldweiligkeit zu feiern. Fortan gehörte der Jugend das Feld. Die älteren Männer schickten sich in eine sichere Ecke, wo sie ungestört trinken und politisieren konnten; die Matronen schauten dem Tanze zu, der Zeit gedenken, wo sie selber als hübsche Stütze auf der Diele sich gedreht hatten, und über die Jugend richtend, wie einst über sie selbst gerichtet worden war. Manchem Paare hätten die Ohren klungen können.

Jerg machte den Großartigen. Er wollte nicht nur Eise zeigen, wie freigebig er war, sondern auch Ambros fühlen lassen, daß Wofes und die Propheten aus dessen Tasche ausgewandert waren. Wenn er mit Eise zum Tanze antrat, zog er immer eine ganze Handvoll Silberstücke und Banfzettel hervor, so daß es Alle sahen, und warf dann die doppelte und dreifache Gebühr prächtlich in den Musikantensteller. Mit lauter Stimme rief er den Wirth oder Probst und machte ebenso seine Bestellungen. Er ließ immer vom Besten bringen und lud auch Ambros und Stasi dazu ein. Es

kam ihm nicht darauf an, die ganze Welt zu traktiren, so vergnügt wäre er. Ambros war aber jetzt noch weniger als früher der Mann, sich traktiren zu lassen, und überhörte geflissentlich die Einladung. Stasi, die sich gleichfalls Anfangs zu Eise gefügt hatte, dankte, weil sie es schließlich fand, daß ein Jungeselle verheiratete Leute traktiren wollte und obendrein so prahlisch that. Sie begriff nicht, daß Eise freundlich mit ihm sein konnte.

Dieser war es freilich peinlich genug, daß er durch sein Benehmen fortwährend die Aufmerksamkeit auf sich zog, allein sie glaubte, daß er es wirklich gut meine und so ließ sie dem „besten Freunde“ ihres Bruders geduldig ihr Ohr und tanzte mit ihm und mit Jedem, der sie dazu aufforderte.

Wie traurig sie auch innerlich war, so hielt sie es doch für ihre Pflicht, da sie einmal in der Gesellschaft sich befand, ihre Stimmung zu verbergen. Sie hatte ja eine langjährige Lehung darin, Alles, was sie persönlich drückte, in sich zu verschließen und zu überwinden, und den Menschen eine ruhige Haltung zu zeigen. Es schien aber, als ob man allgemein das Bedürfnis empfände, ihr wegen der jüngsten Ereignisse eine Art von Ehrenerklärung zu geben; denn die älteren Leute kamen zu ihr und redeten mit ihr, und von den ledigen Burchen zogen die meisten sie zum Tanze auf. Niemand strengte sich über diese Auszeichnung mehr als Stasi, nicht nur, weil sie Eise hochschätzte, sondern auch, weil sie deren wahre Empfindungen errieth. Jerg aber sagte einmal, wie in einer Aumwandlung von Eifersucht:

„Was ist das? Ich hab' Dich hergeführt als meine Tänzerin und jetzt hab' ich so gut wie nichts von Dir. Das leid' ich nicht!“

Eise ließ die Aufmerksamkeit unbeachtet. Afa aber machte die Bemerkung, als sie daran mit Ambros tanzte: „Der Jerg thut gerade so, als ob er es auf Deine Schwester abgesehen hätte.“

Er mußte immer seinen Späß haben, meinte Ambros. Afa entgegnete darauf: „Du kennst ihn nicht, Jhr kennt ihn Alle nicht.“

Stasi konnte nicht tanzen. Sie wäre deshalb auch gern zu Hause geblieben; allein Ambros hatte darauf bestanden, daß sie mitkäme. Es war weniger eine Bitte als ein Befehl gewesen, und Stasi hatte über seinen herrlichen Ton in der Stille gewinkt und gehorcht. War er seit dem feindlichen Zusammenstoß mit dem Vater vor dem „Stern“ nicht mehr der Kloster-Bräu, so wollte er den Leuten zeigen, daß er immer noch der Ambros Falkner war, und durch seinen persönlichen Werth jenen aufwies. Er war der Ambros Falkner und die Stasi war die Frau des Ambros Falkner, das hatten die Leute gegen den Klosterbau öffentlich anerkannt und darum war er zur Fastnacht gekommen.

Als der Oberförster den Tanz eröffnete, forderte Ambros seine Frau auf. Ihre Entschuldigung, daß sie nicht tanzen konnte, wollte er nicht gelten lassen und auch Eise redete ihr zu. Aber die Sache ging nicht gut aus. Ein wie vorzüglicher Tänzer auch Ambros war, die arme Stasi kam wiederholt aus dem Takte. Er brachte sie auf

ihren Platz zurück und der Kerger in ihm machte sich in den Worten Luft: „Du kannst auch gar nichts!“

Das wollte seine Frau sein und konnte nicht einmal einen elenden Schleiher tanzen, grölle es in ihm fort. Alle die Mädchen und jungen Frauen, gleichviel, ob sie hübsch oder häßlich waren, beschämten sie. Wenn sie sich lustig drehten und sprangen, wer sah allein an der Wand? Dem Ambros Falkner seine Frau! Es war zum toll werden.

Stasi war tief betrübt. Eise suchte sie zu trösten; sie wäre nicht ungeschickt und sollte nur mehr Vertrauen zu sich haben, dann würde es ein zweites Mal schon besser gehen. Stasi wollte aber keinen zweiten Versuch wagen, weder mit Jerg, der sich dazu erbot, noch mit sonst einem von den jungen Burchen, die sie um ihres Mannes willen anfordern kamen. Es wäre für sie kein Vergnügen gewesen, mit einem Anderen als ihrem Manne sich herumzudrehen. Seinetwegen wünschte sie, daß sie sich auf die Kunst so trefflich verstände, wie Afa. Ambros und Afa waren unstreitig das geschickteste und auch das hübschste Paar auf der Diele, und Stasi hörte sie von den Zuschauern loben, wann sie mit einander tanzten, was oft geschah.

Die schöne Wälderin aber tanzte nicht nur gut, sondern auch mit Leidenschaft. Sie war mit der Zeit in eine Aufregung gerathen, die sie kaum noch zu beherrschen vermochte und aus ihren großen tief dunklen Augen flammte die heiße Gluth ihres Herzens zu Ambros empor. Er legte sich über das, was ihre Blide verriethen, seine Rechenhaft ab, aber das Feuer derselben trieb auch ihm das Blut schneller und heißer durch die Adern, und ungehümer, wilder schwang er das junge, schöne Weib in seinem Armen und stampfte den Boden und jauchzte, so daß das Blodhaus erzitterte.

„Ja, die Beiden passen gut zusammen“, sagte Jerg zu Eise und mit spöttisch zinkernden Augen fügte er hinzu: „Alle Vie-rosen nicht.“ Er sagte es, während er mit Eise der Fortane zu schaute, die Ambros und Afa eben ausführten. Die Fortane, welche heute vergessen ist, war ein alter venetianischer Banerzanz, den die von der Nordküste der Adria zu den Grentarbeiten herauf-kommenden Mädchen und Frauen in dem Pustertal; und dessen Nebenbuhler bekannt gemacht haben mochten. Sie wurde von einem höchstens zwei Paaren ausgeführt. Ambros und Afa tanzten allein und um sie hatte sich ein dichter Kreis von Zuschauern gebildet, der keinen Weisfall wiederholt laut zu erkennen gab. Es war ein ausgelassener lustiger Tanz.

Eise sah sich bei Jerg's Worten erschrocken um, denn er hatte laut genug gesprochen, um auch von Stasi gehört zu werden; wenn sie, wie Eise befürchtete, hinter ihm stand. Stasi aber war, wie viel Andere, auf die ar den T den befindlichen Wände gestiegen, um über die Köpfe der davor Stehenden hinweg zu schauen. Sie hatte nichts gehört; sie war ganz Auge und ein Lächeln spielte um ihre gewählten Lippen.

(Fortsetzung folgt.)

Auszahlung des Hauses zu beantragen. Die Auszahlung selber ergab die Anwesenheit von 198 Abgeordneten. Das Haus war also nicht beschlussfähig. Das, was die Rechte der Linken vorgeworfen hatte, hatten einzelne ihrer Mitglieder selber, sie entfernten sich vor dem Namensaufruf aus dem Saale. Auch Herr Lude befand sich darunter. Um dem Schein zu wahren, führten ihn seine Freunde schließlich in den Saal, als die Linken schandlich „Lude, Lude!“ rief und er stellte seine Anwesenheit durch ein „Hier!“ fest.

Die ganze Angelegenheit wurde zu einer argen Blamage für Herrn Lode und seine Hintermänner, denn der Präsident benannte, nachdem die erste Sitzung wegen der Beschlussfähigkeit abgebrochen werden musste, für eine Viertelstunde später eine zweite Sitzung an und stellte die Zuckersteuer-Vorlage aus eigener Machtvollkommenheit auf die Tagesordnung. Herr Lude wagte nicht, auch in dieser Sitzung von neuem Widerspruch zu erheben und so konnte in der zweiten Sitzung die Debatte über die Zuckersteuer zu Ende geführt und die Vorlage selber an eine Kommission von 28 Mitgliedern gewiesen werden.

Mit einem Pfingstgruß sandte dann der Präsident das Haus in die Ferien.

Das Petroleum. Die Zolltarifkommission hat am Dienstag mehrere Stunden lang über den Petroleumzoll beraten und schließlich unter Ablehnung aller Anträge den in der Regierungsvorlage vorgeschlagenen bisherigen Zoll in Höhe von 6 Mark angenommen. Sodann wurden auch die letzten 7 Tarifnummern des zweiten der 19 Abschnitte des Zolltarifentwurfs entsprechend der Regierungsvorlage erledigt. Diese 7 Tarifnummern halten die bisherige Zollfreiheit für Asphalt, Bernstein, Bich, Steinfabrikat, Naphthalin aufrecht.

In der Diskussion beantragte der Abg. Heyl zu Bernsheim, den Petroleumzoll von 6 auf 7,50 M. zu erhöhen. Abg. Müller-Meinigen beantragte Zollfreiheit für Mineralöle, die für andere gewerbliche Zwecke als die Herstellung von Schmieröl und Leuchtöl bestimmt sind. Ein Antrag Paasche, die Petroleumfrage an eine Subkommission zu verweisen, wurde zurückgezogen, nachdem der Staatssekretär Graf Pokadowski erklärt hatte, Spezialfragen wie die Soda- und Petroleumfrage müßten einer Spezialgesetzgebung vorbehalten werden und könnten nicht im Rahmen des Zolltarifs erledigt werden. Abgeordneter Paasche bezeichnete es als das Ziel des Antrags Heyl, Deutschland aus den Klauen des Genies Rockefeller zu befreien. Als Zukunftsträger will Abg. Dr. Jahn nur noch den Spiritus gelten lassen. Schließlich wurde der Antrag Heyl zurückgezogen und nach Annahme des in der Regierungsvorlage vorgeschlagenen Zolltarifs von 10 M. für Schmieröle und 6 M. für andere Öle eine Resolution Camp-Perold beschlossen, welche die Regelung der Petroleumfrage durch ein Spezialgesetz fordert.

Die Kommission beschloß — im Falle am Dienstag das Plenum sich vertagen sollte — die nächste Sitzung am 27. Mai abzuhalten. Das wird also geschehen.

Die Milch des Ministers von Robbielski. Der Landwirtschaftsminister weiland Jusarengeneral von Robbielski ritt kürzlich eine große Affäre auf dem Schlachtfelde des Berliner Milchkrieges. Er erklärte, daß die Milch, mit der das Berliner Publikum angefüllt würde, bei Leibe nicht so vom Lande komme, sondern erst im Berliner Milchhandel ihre Wassertaufe empfinde.

Die Berliner Milchhändler wichen vor diesem Jusarengeneral nicht zurück. Sie ließen folgendes Geißel los:

Am 3. Dezember 1901 wurde bei einem Milchhändler Pies in Berlin polizeilich Magermilch als gewässert beschlagnahmt. Diese Milch war in demselben Zustande geliefert worden, in dem sie von einer hochangesehenen Molkerei in der Markt-Steinbühnen geliefert worden war. Eine Probe Magermilch erwies sich als stark gewässert, die Probe der Vollmilch als zum mindesten geringwertig. Dasselbe Ergebnis stellte sich heraus, als am darauffolgenden Tage wieder eine Probe, von derselben Molkerei stammend, von dem Gerichtschreiber Dr. Bischoff untersucht wurde. Die Probe erwies sich wiederum als stark gewässert. Noch am demselben Tage lief ein Brief des Molkereidirektors bei dem Milchhändler ein mit der wörtlichen Mitteilung: „Bitte, nehmen Sie doch Mal eine Probe, hier habe ich ein großes Gut als Fälscher im Verdacht.“ Nummer reichte am 5. Dezember 1901 der Milchhändler selbst nach der Molkerei, unterzeichnet mit dem Direktor zusammen die zum Versand bereitgestellte für ihn bestimmte Milch. Er stellte an Ort und Stelle fest, daß mehrere Kannen Magermilch (150 Liter) so stark gewässert waren, daß er sie im Übereinstimmung mit dem Direktor ohne Weiteres von der angeordneten Abladung nach Berlin ausschließen mußte. Die in Rede stehende Molkerei sei die dem Minister von Robbielski gehörige Zentralmolkerei Rorstadt von Robbielski.

Da that schleuniger Rückzug des Ministers noth. Die „Berliner Neuesten Nachrichten“ übernahmen die Dedung. Sie erklärten: 1. die Zentralmolkerei gehöre dem Minister nur zum Theil, 2. liefere das Gut Robbielski keine Milch an die Molkerei Robbielski, 3. wäre die Wässerung Folge eines — Röhrenbruchs. Eine mit Wasser gefüllte Röhre des Rührapparats sei leer geworden und habe große Mengen Wassers in die Milch ergossen, und sei die Milch „selbstverständlich sofort“ zurückgenommen und vernichtet worden.

Eine lustige Kette von Widerlegungen: Theilhaberschaft, Selbstbojott, Röhrenbruch! — Aber der „Verband deutscher Milchhändler“ sendet sein zweites Geißel:

Infirma an den deutschen Reichstag gerichteten Mittheilungen über die Molkerei Rorstadt des Herrn Landwirtschaftsministers v. Robbielski ist durch Vermittelung der „Berliner Neuesten Nachrichten“ eine sogenannte „Berichtigung“ zu Theil geworden. Wir halten dieser Berichtigung gegenüber unsere kühnen Angaben anrecht und bemerken, daß wir über jeden Punkt das reichliche Material verwahren.

Nach der „autentischen Mittheilung“ der „Berliner Neuesten Nachrichten“ hätte es sich um einen einzelnen Vorfall auf einem Gut gehandelt, bei dem durch ein sehr merkwürdiges Röhren große Wassermengen in die Milch gelangt wären. Diese Milch sei aber sofort nach der Feststellung zurückgenommen und vernichtet worden.

Wir bestätigen demgegenüber, daß nicht an einem einzigen Tage, sondern am 3., 4. und 5. Dezember 1901 — nicht in der Molkerei Rorstadt, sondern in Berlin festgestellt worden ist, daß die Molkerei Ex. Grönitz neben geringwertiger Vollmilch auch gewässerte Magermilch an ihren Abnehmer in Berlin geliefert hatte. Am 2. Dezember 1901 ist insbesondere die von der Molkerei Ex. Grönitz gelieferte Magermilch in dem Laden eines Berliner Milchhändlers als gewässert bemerkt und vernichtet worden. Es wird eine weitere Kette für den Generalstab der „Berliner Neuesten Nachrichten“ für, enthalten, wie die an Ort und Stelle festgestellten Thatsachen ergeben und der-

nichtete Milch an drei aufeinander folgenden Tagen ihren Weg nach Berlin und zwar in ver-schiedene Milchläden gefunden hat. Ueber den zweiten unglücklichen Vorfall, der außer der gewässerten Magermilch auch noch die Vollmilch geringwertig machte, erwarten wir noch eine „authentische“ Erklärung.

Inzwischen stellen wir auch fest, daß alleiniger Eigentümer der Zentralmolkerei Rorstadt von Robbielski seit zwei Jahren Seine Excellenz Viktor v. Robbielski ist. Bis vor etwa zwei Jahren war allerdings der Rittergutsbesitzer v. Bos Sosins des Herrn Landwirtschaftsministers.

Wie heißt's doch im alten Reiterlied: „Gestern noch auf hohen Rossen, Heute durch die Dorn geschossen.“

Hier ist freilich nur ein Röhrenbruch — er kann aber doch zu Falle bringen.

Die Lübecker Prinzenkandidatur war nur ein flüchtiger Traum. Iach, wie sie auftauchte, ist sie auch wieder verschwunden. Die große Generalversammlung, die die Lübecker Herrschaften am Tage vor Himmelfahrt abzuhalten gedachten, um zu dem Plan endgiltig Stellung zu nehmen, ist abgejagt worden. Ganz kleinlaut melbet eine Lübecker Korrespondenz: „Der Vorstand der hiesigen freisinnigen Volkspartei hat heute beschlossen, die angeregte Kandidatur des Prinzen Heinrich von Preußen nicht weiter in Erwägung zu ziehen.“

Nicht weiter in Erwägung zu ziehen, wohlverstanden. Die Absicht lag früher also vor, daran ist nichts zu rütteln.

Das Abgeordnetenhaus hielt am Dienstag eine nur kurze Sitzung ab. Nachdem eine Anzahl Petitionen von geringem allgemeinen Interesse beraten worden war, kam noch der Antrag des freisinnigen Abg. Langerhans auf Einführung der fakultativen Feuerbestattung in Preußen. Der Antrag ist schon des öfteren gestellt aber immer abgelehnt worden. In der Beurtheilung der Frage hat sich bei der reaktionären Zusammenkunft des Abgeordnetenhauses nichts geändert. Die Reden waren kurz. Neben Dr. Langerhans erklärte sich der nationalliberale Abg. Dr. Mertens für den Antrag, die Sprecher der Konservativen und des Zentrums verhielten sich strikte ablehnend. So war das Schicksal des Antrags auch diesmal besiegelt.

Das Herrenhaus setzte am Dienstag in einer 7 stündigen Sitzung die Staatsberatung fort. Bei dem Etat der direkten und indirekten Steuern wurde der Finanzminister von allen Seiten mit Bitten um Steuererleichterungen bedrängt, bei denen der agrarische Herdeseuf nur allgudentlich hervor-tauchte.

In ausführlicher Weise gab später Herr v. Thielmann Auskunft über die Entstehung und den Verlauf des Eisenbahnunglücks bei Siedow. Seine Darstellung bestätigte im Wesentlichen die schon durch die Presse bekannt gewordenen Nachrichten. Der Minister betonte, daß die Eisenbahnverwaltung keine Schuld trage, das Material sei das Beste gewesen und der Zug von Leipzig in durchaus betriebstauglichem Zustande abgefahren. Aber solche Nach-sprüche ließen sich nie ganz vermeiden, das Unplaud sei elementarer Gewalt zuguschrieben, dem gegenüber man machtlos sei.

Die Zuckersteuer-Kommission des Reichstages hat sich gestern Nachmittag konstituiert und dem Abg. Götz von Dientzenau zum Vorsitzenden gewählt. Es wurde beschlossen, am 27. Mai die Beratungen zu beginnen.

Die Wahlprüfungs-Kommission des Abgeordnetenhauses hat einstimmig die Wahl des konservativen Abgeordneten von Alten (a. Schleswig) als ungiltig zu erklären beschlossen, weil Abg. von Alten in seiner Eigenschaft als Landrath seine eigene Wahl in unzulässiger Weise, besonders bei den Amts- und Gemeindeversteuern betrieben habe; auch soll er Wahlmännerlisten in der Weise geändert haben, daß die für ihn eintretenden Wahlmänner beim Aufruf zur Abstimmung zuerst an die Reihe kamen.

Der Landtagsabgeordnete für Schleswig, a. Alten, hat sein Landtagsmandat niedergelegt, nachdem es in der Wahlprüfungs-Kommission für ungiltig erklärt worden war.

Die Aufhebung des ganz veralteten Brauer-Reglements von 1792 ist, wie erinnerlich sein wird, von den Freisinnigen im Abgeordnetenhaus beantragt worden. Jetzt hat die Staatsregierung den Antragstellen mitgeteilt, sie beabsichtige, namentlich nach Pfingsten einen entsprechenden Gesetzesentwurf dem Landtage vorzulegen und demgemäß die Antragsteller ersucht, bis dahin von der Erörterung ihres Antrages Abstand zu nehmen.

Ueber den Beirath für Arbeiterstatistik, wie jetzt die Kommission für Arbeiterstatistik des Reiches heißt, sind dem Reichstag die geschäftsordnungsrechtlichen Bestimmungen mitgeteilt worden. Dieselben enthalten keine wesentlichen Änderungen gegenüber den früheren Bestimmungen über die Kommission für Arbeiterstatistik. Der Beirath soll beauftragt sein, zu seinen Sitzungen Arbeiter und Arbeiter in gleicher Zahl als Beiräther mit besonderer Stimme zuzuziehen, auch ständige Ausschüsse für gewisse Gruppen von Angehörigen einzurufen. Der Reichstag wählt bekanntlich 7 Mitglieder für diese Kommission, welche Tageselder und 7 Tage ihrer Sachverhalte erhalten.

Agrarische Flottenbewegung. Ueber war die Flotte den Winden „grüßlich“, jetzt können ganze Reaktionen für das Anhalten der Flotte im heutigen Agrarregiment. Es wundert die Ansicht als Organismus für die Sache anstatt der Ziemlichste Spiritus zu demontieren! Es sind Verträge angeordnet, Dampf-schiffe mit Spiritus zu belegen. Die wird sich der agrarische Reichstagsausschuß erlauben, wenn die gelassene Marine zur Spiritus-bezug übergeht! Die „Deutsche Tageszeitung“ schreibt in An-wandung der wesentlichen Eigenschaften ihres Spiritus für die Marine; zwar giebt sie zu, daß eine Vertheuerung eintreten würde, doch daß schwerlich nicht gegenüber den Vorteilen, die der Kriegsmarine in ihrer Leistungsfähigkeit entstehen sollen. Wenn man jüngst noch gegen die größte Flotte geheime Klänge sprach, begreift man sich nun für die Vertheuerung ihrer Leistungsfähigkeit und gewiß bald auch ihrer Zahl — sofort dabei hingender Bedenken in der agrarischen Sache sitzen!

Von den Kirchenpatronaten. Als die Kaiserin um die Annahme des Patronats über den Bau der neuen evangelischen Kirche in Eichwalde bei Berlin gehen würde, hätte die Kaiserin, wie die „Post“ berichtet, an den Oberhofmarschall Freiherrn a. Wiedack die Frage: „Ueber wie viele Kirchenpatronate habe ich denn zur Zeit das Protektorat?“ Der Antwort des Oberhofmarschalls lautet: „Es sind 35, Majestät!“ Trotz dieser hohen Zahl hat, wie das „Tel. Zeit.“ mittheilt, die Kaiserin auch das Protektorat für Eichwalde angenommen und dem herzoglichen Landesherrn einen Betrag von 5000 M. aus ihrer Privatkassa zufließen lassen. In den 35 in Betracht kommenden Kirchenpatronaten gehören viele protestantische Gemeinden in Posen, Schlesien, Ost- und Westpreußen.

Der nationalliberale Landtagsabgeordnete in Sachsen hat auf seinen Vortrag in Sitzung am Sonntag der Provinz beantragt, das Material für eine Änderung des Landtagswahlrechts einer sorgfältigen Bearbeitung zu unterziehen und diese einer demnächst einberufenen außerordentlichen General-Versammlung zu unterbreiten.

Zur Vorbereitung der Reichstagswahlen wurde mit aller gegen zwei Stimmen dem Reichstag die Ernennung von 100 Mitgliedern des Reichstages beantragt.

Der nationalliberale Abgeordnete Dr. Götz, der Vorsitz der nationalliberalen Partei im Reichstag hat in der Generalversammlung der nationalliberalen Partei am Sonntag in der Reichstags-

Sachsen erklärt, daß es ihm unmöglich sei, wieder eine Kandidatur zu übernehmen.

Der Ausschussung der Viehproduktion. Das königliche statistische Bureau Preußens führt fort, wertvolles Material gegen den Zolltarif der Reichsregierung zu liefern, indem es die Einzelergebnisse der Viehzählung von 1900 veröffentlicht.

Das nicht nur die Stückzahl des Viehes, sondern auch der Verkaufswert seit 1892 gewaltig gestiegen, das also nicht der mindeste Grund für Viehzölle vorliegt, haben wir bereits mitgeteilt. Jetzt erhalten wir auch eine lehrreiche Statistik über die Steigerung des Lebendgewichts der Viehbestände.

Danach ist das Lebendgewicht des Rindviehes in Preußen von 3,455,605,631 Kilogr. im Jahre 1892 auf 3,901,980,379 Kilogramm im Jahre 1900 gestiegen, das der Schweine von 5,42,267,219 Kilogramm auf 7,06,725,016 Kilogramm. Die deutsche Viehzucht blüht also.

Amliches Wahlergebnis. Bei der am 2. Mai im 14. hannoverschen Wahlkreise Celle-Gifhorn-Burgdorf-Feine stattgehabten Reichstagswahl wurden im ganzen 21,899 Stimmen abgegeben. Davon entfielen auf Kaufmann Fritz Weh-Celle (nail.) 11,343, auf Gutsherr von der Dedden-Abendorf (Welfe) 10,556. Wehl ist somit gewählt, weil die Sozialdemokraten Wahlenthaltung proklamirt hatten, während sie früher für den Welfen stimmten. Das ging diesmal nicht an, denn auch der Welfe war ein Ueberagrüer.

In Gotha ist der frühere Reichs- und Landtagsabgeordnete Otto Rangemeister gestorben. Er hatte dem Reichstag als Mitglied der deutsch-freisinnigen Partei angehört.

Ausland.

Die Waiseier in Skandinavien.

In den drei nordischen Ländern hat die Waiseier einen imposanten Verlauf genommen.

In Kopenhagen (Dänemark) war die Theilnehmerzahl an dem großen Demonstrationstag wiederum größer als je zuvor und wird auf 18-20,000 berechnet. An der Spitze des Zuges marschirte die Führer und Reichstags-Abgeordneten der Arbeiterpartei hinter dem Banner des „Sozialdemokratischen Verbandes“. Viele Häuser waren mit Blumen und Guirlanden geschmückt. Unter den Gewerkschaften erregten die ausgelassenen Hafenarbeiter ganz besondere Aufmerksamkeit. Sie trugen ein Banner mit dem Bilde des despotischen Direktors von „Det forenede Dampfflisselskab“ Brandt, der als Kofatenoffizier gekleidet, die Krone über einen Hafenarbeiter schwingt, mit der Unterschrift: „Gestrenge Herren regieren nicht lange.“ Auf mehreren Standarten war die Forderung auf Staatshilfe für die Arbeitslosen-Kassen der Gewerkschaften hervorgehoben. Die Straßenbahn- und die Eisenbahn-Angestellten sowie die Feuerwehrlente waren in Uniformen angetreten. Auch mehrere Frauenvereine nahmen am Zuge theil.

Der Versammlungsplatz der Demonstranten war in diesem Jahre in Söndermarken, dem zu Frederikslyng, dem Schlossgarten gehörenden schönen Park, der bisher nur den bürgerlichen Parteien zur Verfügung gestellt wurde, jetzt aber unter dem neuen Ministerium auch den Arbeitern für ihre Demonstration überlassen worden ist. Hier sprachen von zwei Rednertribünen nacheinander die Genossen P. Knudsen, M. Dissen, P. Sabro und J. P. Hansen. Alle Restaurationen in der Nachbarschaft Frederikslyng hatten anlässlich des Festtages ihre Briefe herabgehakt. Im Abend wurden in sechs großen Lokalen Kopenhagens Festveranstaltungen abgehalten.

Auch aus den Provinzstädten Dänemarks wird von einer außerordentlich starken Theilnehmung an den Maidemonstrationen berichtet.

Im Schleswig- und Regenwetter eine Riesendemonstration zu Stande, an der 143 Vereinigungen theilnahmen und deren Personenzahl auf ca. 21,000 angegeben wird. Auch die Buchdrucker nahmen diesmal in großer Anzahl am Zuge theil, die Abendzeitungen konnten erst am anderen Morgen erscheinen. Mittags um 1 Uhr wurde aller Straßenbahnverkehr und bald darauf auch der Omnibusverkehr eingestellt, weil die Angestellten sich an der Demonstration betheiligen wollten. Außerdem hörte auch von Mittag an der übrige Transportverkehr auf und viele Geschäfte schlossen, so daß es ganz stille in den von dem Demonstrationstage nicht berührten Straßen wurde. Auch Frauen nahmen trotz des kalten, schmerzhaften Wetters in überraschend großer Zahl am Zuge theil. Die Polizei hielt sich von der Demonstration fern, so daß diese ohne jede Aufregung verlaufen konnte. Auf dem Sammelplatz wurde von vier Rednertribünen gesprochen und eine Resolution für den Achtundzweihundertsten, das allgemeine Wahlrecht und für internationale Solidarität wurde einstimmig angenommen.

Auch aus den übrigen Städten Schwedens wird von einer erstaunlich großen Theilnehmerzahl berichtet. So betheiligten sich z. B. in Göttingen 2400 Personen, in Geste 4000, in Jönköping 6000, in Östeborg 10,000, in Malmborg 15,000 Personen an den Demonstrationen.

In Norwegen, dessen Arbeiterbewegung hinter derjenigen der anderen beiden nordischen Länder etwas zurückgeblieben ist, war die Theilnehmung an der Waiseier diesmal eine recht erfreuliche. In Christiania hatten die Arbeiter auf vielen größeren Werkstätten und Arbeitsplätzen Mittags die Arbeit eingestellt. Es war kaltes, regnerisches Wetter. Dennoch betheiligten sich an dem Zuge, der sich Nachmittags um 4 Uhr unter den Klängen der Marschälle in Bewegung setzte, ca. 5000 Personen. Auf dem Versammlungsplatz sprachen Einarr Li und Stortingemann Egede Stieren. Abends fand eine große Versammlung im Jirkus statt, wo Chr. P. Knudsen über Organisation sprach. — Aus Bergen wird gemeldet, daß die Zahl der Demonstranten 1500 betrug, aus Narvik werden 3000 Theilnehmer am Zuge gemeldet, aus Trondheim ca. 1200, hier nahmen 5000 bis 6000 Personen an der Versammlung auf dem Demonstrationstage theil. In vielen anderen kleineren Orten, wo man früher nichts oder wenig von der Waiseier gespürt hat, ist diesmal die Theilnehmung ziemlich stark gewesen.

Am 1. Mai sind in Lemberg folgende Blätter nicht erschienen: „Kucher Krowst“, „Przedmiot“, „Nowe Slomo Polskie“, „Slomo Polskie“ und „Wielkomy“. Die Ceter hatten dort beschlossen, am ersten Mai zu feiern und so konnten an diesem Tage die genannten „polnisch-katholischen“ Blätter nicht erscheinen.

Die Führer des spanischen Eisenbahner-Verbandes haben mit dem Ministerium wegen ihrer Forderungen unterhandelt. Sie haben sich damit einverstanden erklärt, daß ihre Forderungen bis nach den in Aussicht stehenden Hoffentlichkeiten zurückgestellt werden.

Die Wahlen zur Belg. Kammer finden am 25. Mai statt, und die Parteien beginnen, ihre Vorbereitungen zu treffen, es tritt die Hälfte der auf vier Jahre gewählten Abgeordneten aus. In Antwerpen ist unter den Sozialisten wegen des aufzufälligen Ausbleibens ein Konflikt ausgebrochen. Der bisherige Abgeordnete ist Terwagne, und es liegt an sich gar kein Grund vor, ihn nicht wieder aufzustellen. Er ist in der That wieder aufgestellt, aber gegen den Willen der Hafenarbeiter, Schiffbauer u. s. w. Diese wollen den Führer des letzten Hafenarbeiterstreiks, Fabai, aufstellen. Derselbe ist als Führer des Streiks zu einer längeren Gefängnisstrafe verurtheilt, der er sich durch die Flucht nach Holland entzogen hat. Die Hafenarbeiter wünschen nun, ihn durch die Wahl zum Abgeordneten die Wälfche nach Belgien zu ermöglichen.

Wichtige Konflikte werden von der im Privatbesitz des Königs befindlichen Insel Thasos gemacht. Dort kam es wegen Steuererhöhung zu einem Zusammenstoß zwischen Generalstab und der Bevölkerung. Die Generalstab mochten von der Steuererhöhung, wobei über 100 Mann und Frauen getödtet wurden.

Eine Deputation der empörten Einwohner hat sich nach Cairo begeben, um bei dem Khedive Beschwerde zu erheben.

Der Achtstundentag in Amerika. In den Vereinigten Staaten von Nordamerika ist eine gesetzliche Regelung der Arbeitszeit...

Friedensverhandlungen in Südafrika. Im Unterhause theilte Chamberlain mit, es seien Vorschläge gemacht worden, welche die Billigung der Regierung gefunden hätten...

Das Gefecht bei Steenlop, von welchem Lord Ritzener berichtet, wurde am 27. und 28. April geschlagen. Die Buren hatten eine feste Stellung inne...

Frau de Wet, die Gemahlin des kühnen Burenführers, hat an Kriegsminister Brodrid einen Brief gerichtet, in dem sie gegen die Art protestirt, mit der man sie mit ihrer achtköpfigen Familie im „Burgercamp“ zu Pietermaritzburg internirt hat...

Ein gefangener Bar mit Namen Bosh ist auf den Bermuda-Inseln bei einem Fluchtversuch erschossen worden.

Partei-Angelegenheiten.

Tobtenliste der Partei. Am 1. Mai ist in Berlin Genosse Emil Gerstenberger, Redakteur des Fachblattes „Der Steinarbeiter“ und langjähriger kommunaler Berichterstatter des „Vorwärts“, an der Lungenchwindsucht, der Berufskrankheit der Steinarbeiter, gestorben...

Genosse Wullschlegel gewählt. Wie gemeldet wird, wurde Genosse Wullschlegel in Basel in der Stichwahl mit 5261 Stimmen zum Regierungsrath gewählt...

Arbeiterbewegung.

Bei den Gewerkschaftswahlen in Stettin, die am letzten Sonntag stattfanden, siegen die vom Gewerkschaftsrath aufgestellten Arbeitnehmer-Kandidaten sämmtlich...

Wegen Verleumdung eines Arbeitswilligen verurtheilte die Strafkammer in Köln den Redakteur der „Deutschen Wölkchen-Zeitung“, Holtmann in Bremen, zu einem Monat Gefängnis...

Der Kampf im Kieler Bangewerbe wird unerbittert fortgeführt. In den letzten Tagen sind wieder eine Anzahl Streikbrecher aus Italien und Schottland eingeführt worden...

Der Schneiderstreik in Flensburg ist nunmehr beendet, nachdem er acht Wochen gedauert hat. Am Montag wurde die Arbeit wieder aufgenommen...

Der Fabrikarbeiterausstand in Dänemark ist aufgehoben. Die Generalversammlung der dänischen „Vereinigten Arbeiterfachverbände“, erklärte nach 7 stündiger Sitzung den Ausstand, weil ansichtslos, für beendet.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, den 7. Mai 1901.

Neun Monate Gefängnis wurden vom Landgericht Beuthen verhängt über den verantwortlichen Redakteur des polnisch-sozialistischen Blattes „Gazeta Robotnicza“, G. a. s. Kattowitz. Es handelt sich um eine Korrespondenz, in der katholische Ministranten — die Knaben, welche dem Geistlichen bei der Messe u. s. w. behilflich sind — Klagen gegen den Erzpriester Schmidt aus Kattowitz erhoben...

Zum Arbeitersekretariat Stellung genommen hat nunmehr von Neuem der hiesige Zweigverein des Maurerverbandes. In einer von etwa 350 Kollegen besuchten Mitgliederversammlung entspann sich zunächst eine lebhaft diskutierte Diskussion darüber, ob für die Maurer der Anschluß an das Sekretariat auch notwendig sei...

fähige Arbeiter von der Benutzung des Instituts ausgeschlossen werden. Dieser Zeitpunkt war nunmehr nach der unseren Lesern bekannten Statutenänderung gegeben. In der Versammlung sprachen sich alle Redner ohne Ausnahme für den Anschluß an das Sekretariat aus...

Darauf wurde über die Höhe des eventuell zu leistenden Beitrags beraten. Ein Antrag Jüncksche, pro Mitglied und Jahr 30 Pfennig abzuliefern, wurde damit begründet, man dürfe das Sekretariat nicht allzusehr unterstützen, um der Absicht einen Niegel vorzujücken, daß über kurz oder lang auch den Unorganisirten wieder Auskunft erteilt werde...

Hoffen wir, daß die Urabstimmung den Anschluß an das Sekretariat herbeiführt. Es wäre damit nur dem Interesse der organisirten Maurer gebient.

200 Waldenburger Bergleuten gekündigt wurde deshalb, weil sie sich beharrlich weigerten, vom 1. Mai ab statt der bisherigen 10 Stunden die Zwölfstundenschicht zu verfahren. In Waldenburg und Umgegend herrscht fürchtbare Erregung und Erbitterung. Näherer Bericht folgt.

Arbeitersekretariat und Oberlandesgericht. Die Revision des Beuthener Arbeitersekretärs, des Genossen Dr. Winter, gegen seine Verurteilung wegen Nichtanmeldung des Sekretariats, ist gestern vom Breslauer Oberlandesgericht verworfen worden. Ebenso wurde verworfen die zu Gunsten des Angeklagten eingelegte Revision der Staatsanwaltschaft. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft beantragte selbst, die von der Staatsanwaltschaft eingelegte Revision zu verwerfen.

Die Vertheidigung des Angeklagten führte Rechtsanwalt Dr. Steinig mit großer Sachkenntnis. Er wies darauf hin, daß in den Verhandlungen des Reichstags über die der Anlage zu Grunde liegende Gesetzesbestimmung aller Fraktionen Erklärungen abgegeben hätten, daß die Arbeitersekretariate von der Anmeldepflicht ausgenommen sein sollten. Als dann trotzdem Dr. Winter in der obersten Instanz verurtheilt worden sei, habe die sozialdemokratische Partei eine Interpellation im Reichstage mit dem Erfolge eingebracht, daß der Staatssekretär Graf Posadowsky erklärte, er halte seine Erklärung, wonach die Arbeitersekretariate nicht unter den § 35 der Gewerbeordnung fallen, aufrecht und habe sich bereits mit dem Minister der Justiz und des Innern deshalb in Verbindung gesetzt...

Der Gerichtshof begründete die Verwerfung der Revision folgendermaßen: Die Sache liege ganz ebenso wie beim ersten Strafverfahren, und im vorliegenden Falle sei der Begriff der Gewerkschaftsmäßigkeit vom Vorderrichter noch entscheidender und klarer festgestellt worden als beim ersten Mal. Allerdings müsse man die geschäftliche und die gewerkschaftliche Seite des Betriebes des Arbeitersekretariates scheiden. Die geschäftliche Seite sei die Gewerkschaft von Rechtshilfe an Arbeiter, und auf diese allein habe sich die Anwendung des Grafen Posadowsky bezogen. Von der gewerkschaftlichen Seite aber habe kein Vertreter der Regierung etwas gesagt, weder bei der Verfassung der Gesetzesbestimmung noch bei der Ablehnung der Interpellation. Was die geschäftliche Seite betreffe, so müge es richtig sein, daß in dieser Beziehung den Arbeitersekretariaten durch die Gesetzgebung kein Hinderniß habe bereitet werden sollen. Die gewerkschaftliche Seite dieser Unternehmungen sei aber etwas ganz anderes; wenn der Vorderrichter, ohne Rücksicht auf die Gewerkschaftsmäßigkeit als vorhanden feststellte, sei der Senat damit gebunden, und da der Senat diese solche Rücksichtnahme in dem Urtheil nicht finde, müsse er es als Thatsache annehmen, daß das Beuthener Arbeitersekretariat aus gewerkschaftlicher Seite nicht besteht. Auch eine Verlegung der Gewerkschaftsmäßigkeit liege nicht vor, wenn der Angeklagte sei Leiter des Betriebes.

Wegen der Vertheilung an der Matzeler gemahregel wurde ein weibliches Mitglied des Verbandes der Handlungsgesellen bei der auch in Arbeiterkreisen bekannten Konstitutionskommission Eberhard Peiser, Nikolaistraße 14, welche große Versammlungen für eine Anzahl Arbeiterkonsumvereine hat, in Stellung. Am Abend des 30. April trat dieselbe an ihre Arbeit mit dem Entschluß heran, sie für den ersten Mai zu beantragen. Daran wurde ihr von Seiten der Herren erklärt, es wäre eine Brutalität, eine solche Forderung zu stellen, und ferner „es wäre für das Geschäft eine Schande“, wenn in demselben offenen „Sozialdemokratie getrieben werden“ dürfte. Man gab es für die Angestellte kein Zurück mehr, sie blieb am ersten Mai der Arbeit fern und wurde darauf am zweiten Mai ohne weiteres entlassen. Aus diesem Verhalten einer Firma, die gerade in Arbeiterkreisen ihr bestes Absatzgebiet hat, werden die organisirten Arbeiter zweifellos die richtigen Konsequenzen ziehen. Bemerkenswert sei noch, daß ein Vermittlungsvorschlag des Gewerkschaftsartells einfach unbeantwortet geblieben ist.

Schwurgericht. Die siebzehnjährige Dienstmagd Selma Volkmer aus Neuborf, Kreis Neumarkt, die seit Anfang d. J. bei dem Gutsherrn August Baier in Pölsitz in Stellung war, wollte den Dienst gern verlassen, weil sie wegen ihrer mangelhaften Leistungen oft gescholten wurde. Sie vermittelte sich anderweit, und um nun die vorzeitige Entlassung zu erlangen, versuchte sie es mit einer Brandstiftung. Am Abend des 17. März begab sie sich in den Pferdestall und zündete dort in der Schlafkammer des Pferdewehrs dessen Bettstroh an. Das wurde indes sofort bemerkt, und das Feuer konnte noch im Entstehen unterdrückt werden. Heute hatte sich das Mädchen deshalb unter der Anklage der versuchten Brandstiftung vor dem Schwurgericht zu verantworten. Sie war geständig, erhielt von dem Geschworenem mildernde Umstände zugestanden und wurde vom Gerichtshof zu sechs Monaten Gefängnis verurtheilt.

Russische Landarbeiter. Vor der Einwanderung russischer Landarbeiter nach Preußen hat der russische Generalkonsul in Berlin gewarnt. Er ersuchte den Gouverneur von Kalisch, der Bevölkerung bekannt zu machen, es könnten nur solche Feldarbeiter nach Preußen gehen, die schon vorher schriftliche Kontrakte abgeschlossen hätten, da andernfalls Zeit und Geld verloren seien.

Der Zweigverein Breslau des Maurerverbandes nahm in seiner letzten Mitgliederversammlung nach der Verlesung des Jahresberichts und der Begehrtheilung für den Kassier zunächst Stellung zum Arbeitersekretariat (siehe weiter oben). Zum dritten Punkt der Tagesordnung, betreffend die lokale Sterbestatistik, wurde in längerer Debatte ein Antrag Jüncksche diskutiert, der dahin ging, Sterbestatistiken im Werthe von 10 Pf. auszugeben. Je nach der Zahl der beim Tode eines Mitgliedes von diesem geleisteten Beiträge sollen aus der Kasse für jede Marke 75 Pf. entnommen werden, und der Betrag zur Beschaffung eines Krages und Stellung einer Deputation verwendet, der Ueberschuss aber den Hinterbliebenen überwiesen werden. Der Antrag wurde einer Kommission zur Erlebung überwiesen. Darauf wurde betreffend die Gehaltsfrage des 1. Vorsitzenden beschlossen, an den Hauptvorstand mit dem Ersuchen heranzutreten, dieser möge zum Gehalt des Bevollmächtigten 300 Mk. jährlich zuschreiben, damit dasselbe die Höhe des Gehalts der übrigen Gewerkschaftsbeamten auch nur annähernd erreiche, zumal da nach einer neueren Bestimmung des Hauptvorstandes dem hiesigen Zweigverein die Agitation für Mittelschichten übertragen sei. Nach Erlebung einiger interner Angelegenheiten wurde die Versammlung um 11 1/4 Uhr geschlossen.

Schweidnitz, 5. Mai. Schlimmer Ereignis. Vor der hiesigen Strafkammer stand heute der Lehrer Reinhard Wüde aus Delle, Kreis Striegau, um sich wegen einer Reihe von Sittlichkeits-Verbrechen zu verantworten, die er an Schulmädchen seit dem Jahre 1896 verübt haben soll. Die unter Ausschluß der Öffentlichkeit erfolgte Beweisaufnahme ergab 45 Fälle, in denen seine Schuld erwiesen wurde. Das Urtheil lautete auf sechs Jahre Zuchthaus und sechs Jahre Ehrverlust. Wüde, der 1865 geboren wurde, ist zum dritten Male verheiratet und Vater von drei Kindern.

Petersdorf i. Nhb., 5. Mai. Verbrechen oder Unglücksfall? Heute früh wurde in dem Teiche hinter Prengels Gasthof die neunzehnjährige Tochter des Wirtschaftsbefizers R. aus Kiehlwald als Leiche gefunden. Das Mädchen war gestern Abend zum Tanz gegangen und hatte gegen 1/2 Uhr angeblich in Begleitung eines jungen Mannes das Lokal verlassen, um ihr Heim aufzusuchen. Wie die R. in den Teich gerathen ist, ist leider noch völlig unauzgefärlt.

Liegnitz, 5. Mai. Sittlichkeitsverbrecher. Der Arbeiter Franz Wuttke aus Lüben wurde von der hiesigen Strafkammer wegen wiederholter Sittlichkeitsverbrechen, begangen an seiner 14 Jahre alten Stieftochter, zu drei Jahren Zuchthaus und vier Jahren Ehrverlust verurtheilt.

Kattow, 5. Mai. Ein seltsamer Rechtsfall. Ein Vorgang, der wahrscheinlich ohne Beispiel dasteht, hat sich in Kattow abgespielt. Dort sind in einer und derselben Strafsache zwei nicht gleichlautende rechtskräftige Urtheile ergangen. Viele Sonderbarkeiten, über die die „Deutsche Juristenzeitung“ näher berichtet, hat sich dadurch angetragen, daß ein vom Schöffengericht mit neun Monaten Gefängnis bestraffter Angeklagter rechtzeitig Berufung eingelegt, diese aber zu Protokoll des Gerichtsschreibers wieder zurückgenommen hat, ohne daß das Protokoll zur Kenntnis der Strafkammer oder der Staatsanwaltschaft gebracht worden ist. So fand denn auf Grund der eingelegten Berufung vor der Strafkammer die zweite Verhandlung statt, in der der Angeklagte auch nichts davon sagte, daß er die Berufung je zurückgenommen habe. Das zweite Urtheil lautete auf 8 Monate Gefängnis, und nach langem Hin- und Her zwischen Schöffengericht und Strafkammer ist jetzt von der Strafkammer entschieden worden, daß nicht die zuerst, sondern die zuletzt verhängte Strafe zu vollstrecken sei. Der Fall ist so ungewöhnlich, daß er Juristen wie Laien gleichermaßen interessieren wird. Man hat das Gefühl, daß hier etwas nicht in Ordnung ist, und überhaupt nicht in Ordnung gebracht werden kann.

Labrze, 4. Mai. Diebstahl. Heute Nachmittag wurde der Wagenführer Maffon auf der Kontorhofsgrube über Lage am Kopfe vom Getriebe erfaßt, wobei ihm die Rospfahle gänzlich geraubt wurde. Der Bedauerndste war sofort eine Leiche.

Neueste Nachrichten.

Eisenbahn-Unfall.

Ein nach Lourdes (Frankreich) bestimmter Pilgerzug aus Belgien entgleiste bei Rocqueneville in der Nähe von Compiègne. Neun Personen sind todt, elf verletzt. Wie sich später herausstellte, sind bei dem Eisenbahnunglück 15 Personen getödtet und sehr viele verwundet worden. Die Leichen der Opfer sind Belgier, nur einige unter den Verwunderten sind Niederländer. Über die Ursache des Unfalls geben die Mittheilungen aus Compiègne keine Aufschlüsse. In der That, ein so großes Gewicht für den Fall zu sein, hätte.

Gruben.

In verschiedenen Gruben des Rheinlandes sind in den letzten Tagen wieder Unfälle vorgefallen. In der Grube bei... (Text is partially illegible due to image quality) ... wurden mehrere Arbeiter verletzt, wobei auch... (Text is partially illegible due to image quality) ...

Stadt-Theater

Mittwoch:
Sastspiel Frau Marie Gostze.
„Gawson und Dalka.“
Donnerstag Nachmittag 3 1/2 Uhr:
„Der Troubadour.“
Abends 7 1/2 Uhr:
„Mignon.“

Ecke-Theater.

Mittwoch:
Sastspiel Rudolf Lettinger
„Die Grr.“
Donnerstag Nachmittag 3 1/2 Uhr:
„Der Bettelstube.“
Abends 7 1/2 Uhr:
„Der Vogelwähler.“

Thalia-Theater

Donnerstag Abends 7 1/2 Uhr:
„So lebe das Leben.“
Sonntag:
Benefiz zu Gunsten der Unter-
stützungs- und Pensionskasse des
Chorverbandes des hies. Stadt-
Theaters.
„Die Geisha.“

Victoria-Theater

(Simmenseer Garten).
Neues Programm:
Wulfenia-Trio.
Max u. Hedy Franke.
Gebr. Kindermann — The
two Fredy's — Emma
Raschdorf — Schilly-Troupe
— Geschw. Seidel — Ben-
Schadday — Signora
Martetta — Blossom —
Max Franke Ferner:
Mittwochabend, die Surisique.
Breslau eröffnet sich.



„Monopol“

praktischer Schulanzug
für 8. bis 14 jährige Knaben,
aus mittelkräftigem Cadenstoff
von bester Haltbarkeit, bestehend
aus zweireihig, hochgeschlossener
Joppe, Weste und kurzer Hose.
Farbe hell- u. dunkelgrau, mode
und grau-grün, durchweg nur
7.50 Mk. 178

Am 5. d. Mts. verstarb nach längerem Leiden
unser langjähriger Mitarbeiter
Herr Gustav Schnoy
im besten Mannesalter von 80 Jahren. 652
Ein dauerndes Andenken werden ihm bewahren
Die Kollegen der Stroh- und Filzhutfabrik
von Gebr. Heymann.

Breslauer Gewerkschaftshaus
Margarethenstraße 17.
Sonntag, den 10. Mai 1902

Mai-Vergnügen

des Centralverbandes der Löhler
(Filiale Breslau)
bestehend in Tanz, humoristischen Vorträgen und
Gratisverlosung.
Entree: Herr incl. Dame 50 Pf., einzelne Dame 25 Pf.
Gäste sind freundlichst eingeladen. 617
Anfang 8 Uhr. Der Vorstand.

Confiscirt gewesen: „Arbeitslos“

5. Jahrg. Weihnachtszeitung. — Preis 10 Pfg.
ist jetzt zu haben.
Auch ist noch die
Mai-Zeitung 1902
Preis 10 Pfg.
Die Expedition.

Max Blassberg

Special-Geschäft für Herren- u. Knaben-Garderoben
3/4 Roushestrasse 3/4

macht alles



zu unerreicht billigen Preisen.
Gleichte Sacre-Anzüge, 1- und 2reihig, 40, 36, 30, 27, 24, 20, 18 Mt.
Kod-Anzüge, 1- und 2reihig, 40, 35, 30, 27, 25 „
Sch. od. Anzüge, maringo, reine Welle 33 „
Häfter und Anglans, 33, 30, 27, 26 „
Beachten Sie meine Auslagen
Neuschrift. 3/4, N. Schweidnitzerstr. 5a,
Gde Gartenstraße, 640
Gräbischenerstraße 25,
Liebig's Etablissement.

Zeltgarten.
Heute Mittwoch:
Grosses Reindel-Concert.
Morgen Donnerstag:
(Simmelfahrtstag)
„D'Märzhalor.“
Vorm. 11—1 Uhr: Matinée
bei freiem Entree.
Anfang Nachmittag 5 Uhr.
Entree 10 Pfg.

Dominikaner.
Heute Mittwoch:
„D'Märzhalor.“
U. N.:
Das Verschrecken hinterm
Herb.
Morgen Donnerstag
(Simmelfahrtstag):
Gr. Reidoch-Concert.
(157er, Brigg.)
Vorm. 11—1 Uhr: Matinée
bei freiem Entree.
Anfang Nachmittag 5 Uhr
Entree 10 Pfg.

Palmengarten
Gartenstraße 65.
Som 1. Mai ab:
Täglich
Doppel-Frei-Concert
des vorzüglichen
Damen-Ensembles
„Die Rosenblätter“
und der Concertkapelle
„Frenker“
in ihrer historischen Uniform
aus dem Jahre 1748.
Frühconcert v. 11 1/2 bis 11,
Abends von 7 1/2 bis 11 Uhr.
Aus Sonn- und Feiertags
Entree 10 Pf.
Anfang Nachm. 4 Uhr
Vorzügl. Mittagstisch
Menu (3 Gänge und Compot)
0.75 Mk., à la carte.
Bedienung: 360
Original-Musikinstrumente.

Wichtig für Rebellen!
Gebr. Orth u. Marz, Särzule,
Berth. Ebergl u. Schwanitz,
Esche u. Eben-Garnituren,
Tram. 40 Mt., 2. I. Schmitler,
Tischlermeister, Brückstr. 21, pr. 1651

S. Guttenberg,
Ohlauerstraße 76/77
1. und 2. Etage. erhältlich.



Zum Pfingstfeste
empfehlen wir unser enormes Lager in
Herrn-, Damen-, Kinder-
Stiefeln und Schuhen
in anerkannt guten Qualitäten und vorzüglichen Passformen.
Herren-Zugstiefel elegant und dauerhaft von 4.90 Mt. an
Herren-Schnürstiefel schwarz, roth, braun, hochweine Formen 7.50 „ „
Herren-Schnürschuhe schwarz und braun 4.80 „ „
Herren-Hauschuhe 2.00 „ „
Herren-Pantoffel 0.50 „ „
Damen-Zugstiefel 3.90 „ „
Damen-Schnür- u. Knopfstiefel schwarz, braun, roth, weiß 5.00 „ „
Damen-Schnür- und Knopfschuhe in allen Farben 3.50 „ „
Damen-Spangenschuhe 3.50 „ „
Damen-Pantoffel 0.35 „ „

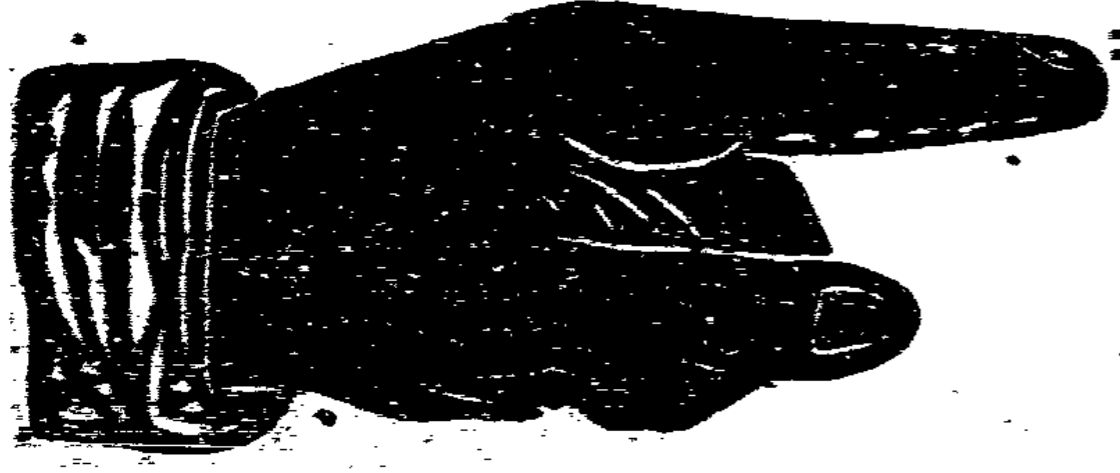
Deutsch-Amerik. Schuhwaren,
G. m. b. H. 641
Nur 20, Schmiedebrücke 20, im Ruckbaum.

Neu eröffnet! **Photographisches Atelier Oppler** **Neu eröffnet!**
Breslau, Nicolaistrasse- und Böttcherstr.-Ecke. **Victoria-Haus** **Breslau, Nicolaistrasse- und Böttcherstr.-Ecke.**
1 Dtd. Visit-Bilder in künstlerischer Ausführung H. 1.80,
1 Cabinet-Bilder 4.90.
Andere Größen entsprechend billig.
Specialität: Kinderaufnahmen und Vergrößerungen nach jedem Bilde.
Täglich auch Sonn- und Feiertags von 9 bis 6 Uhr geöffnet.
Fahrstuhlbewahrung. 644

Seltener Gelegenheitskauf!
„Blousenhemden“
in den schönsten Dessins und besten Stoffen,
vorzüglich gearbeitet, habe einen
sehr bedeutenden Posten
spottbillig abzugeben
Lucas Nachf. Fraenkel,
Schmiedebrücke 54. 637II

Rudolf Wenke
Cigarren- u. Cigaretten-Fabrik
Breslau X, Trebnitzerstrasse 11.
Fernsprecher 2119. Segründet 1883.
Beste billige Bezugsquelle
für Cigarren, Cigaretten und Rohtabake.
Filialen: Berliner Chaussee 67 und Köpchenstraße 50.
Jeder Versuch führt zu dauernder Kundenschaft. 645

Photographische Apparate
aller Systeme zu mässigen Preisen
gegen geringe
Monatsraten.
Special-Kataloge gratis u. franco.
A. Langner, Breslau, Tauentzienstr. 17



Herrn- u. Knaben-
Garderoben
in grosser Auswahl und billigen Preisen
empfehlen 1552
Gebr. Taterka
Breslau, Ring 47.

Deutscher Reichstag.

183. Sitzung. Dienstag, den 6. Mai 1902.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die dritte Beratung der Novelle zum Gesetz betreffend die Kaiserlichen Schutztruppen in den afrikanischen Schutzgebieten und die Wehrpflicht daselbst. Es wird angenommen.

Der zweite Gegenstand der Tagesordnung ist die erste Beratung der Brüsseler Konvention und der

Abänderung des Zuckersteuergesetzes.

Abg. Lude (B. d. L. — zur Geschäftsordnung) beantragt die Abweisung des zweiten Punktes von der Tagesordnung, um zuerst die Petitionen zu beraten.

Abg. v. Karborff (Reichsp.): Nachdem wir uns im Seniorenkonzent darüber verständigt haben, von einer unlauteren Obstruktion bei diesem Gesetz Abstand zu nehmen, bitte ich Herrn Lude, seinen Antrag zurückzugeben.

Abg. Lude (B. d. L.): Wenn es richtig ist, daß auch die Linke bei der Branntweinsteuer keine Opposition macht, will ich meinen Antrag zurückziehen.

Abg. Hebel (Soz.): Wir haben uns streng innerhalb der Regeln der Geschäftsordnung gehalten und werden das auch weiter tun. Ich habe im Seniorenkonzent Namens meiner Fraktion mein Einverständnis damit erklärt, daß am 3. Juni die Branntweinsteuervorlage und nach dieser die Zuckersteuervorlage erlobt wird.

Abg. Dr. Barth (fr. Vgg.) bestreitet, daß seine Partei jemals unlautere Obstruktion gemacht hat.

Abg. v. Karborff (Reichsp.): Wenn Sie (nach links) in der Praxis, die Sie gestern hier übten, fortfahren, dann werden Sie uns zwingen, auf dieselbe Praxis einzugehen. Auch ich muß eine unlautere Obstruktion nennen, wenn ein beschlußfähiges Haus durch willkürliches Hin- und Herreden die Anzahl von Wörtern beschlußunfähig gemacht wird.

Abg. v. Rachen (Zentr.): Ich möchte beiden Seiten des Ses zu bedenken geben, ob es möglich ist, den Parlamentarismus aufrecht zu erhalten, wenn solche Mittel hier angewendet werden. Jeder, der auf solche Bahn tritt, wird die Verantwortung da zu übernehmen haben — das ist ein ernstes Wort! (Große Ue und Lachen links) — wenn der Parlamentarismus bei uns eigene Entwicklung nimmt, den die wahren Freunde des Parlamentarismus wünschen. (Bravo! rechts und im Zentrum.)

Abg. Richter (fr. Vp.): Bevor es gestern bei uns in Frage kam, die Abg. Lude zu beantragen, hatten wir uns erst vergewissert, daß nur 177 Abgeordnete anwesend waren. (Hört! Hört!) Warum ist ein solches Vorgehen überhaupt möglich? Ich habe keine Diäten gezahlt werden! (Lachen rechts.) Wie Sie annehmen, dreiviertel des Hauses für ein Gesetz, also 300 Abgeordnete, dann muß es doch diesen 300 sein, 200 präsent zuhalten. Wenn der Reichstag beschlußfähig war, so haben 100 Anhänger des Gesetzes gefehlt. Jemand eine allgemeine Erklärung lehnen wir ab. Ich bin, was Sie wünschen, Ihre Schicksal wird Sie dann so zurecht rufen. (Lachen rechts, Zustimmung links.)

Abg. Hebel (Soz.): Wenn die Herren glauben, uns durch irgend welche Drohungen zwingen zu können, eine Erklärung abzugeben, die wir uns bei der Branntweinsteuer verhalten werden, so werden wir uns sehr. Die Art und Weise, wie Sie uns zu provozieren versuchen, hat auf uns keinen günstigen Eindruck gemacht. (Sehr richtig! links.) Wenn wir feststellen wollen, ob das Haus beschlußfähig ist, so verlangen wir die Abstimmung. (Lachen rechts.)

Abg. Dr. Barth (fr. Vgg.): Ich muß dagegen protestieren, daß Sie herausgehört haben wollen, daß wir eine Obstruktion jemals geplant oder gemacht hätten. In Wirklichkeit machen Sie (nach rechts) ja die Obstruktion, wie das Vorgehen des Herrn Lude beweist. (Sehr richtig! links.)

Abg. Lude (B. d. L.) hält seinen Antrag aufrecht. Präsi. Graf Ballestrem: Ich muß mein tiefstes Bedauern darüber aussprechen, daß, nachdem noch nicht eine Viertelstunde vergangen war, seitdem sich die Vertrauensmänner aller Parteien über die fernere Geschäftsführung mit mir geeinigt hatten. (Sehr richtig! links.) daß dann sofort hier eine Störung eingetreten ist. (Sehr richtig! links.) Ich weiß wohl, daß die Herren, die an jener Besprechung Theil genommen haben, nicht einen absoluten Einfluß auf alle ihnen nahestehenden Abgeordneten haben können. Aber trotzdem muß ich mein tiefstes Bedauern darüber aussprechen, daß unsere Geschäfte durch ein solches Vergehen gestört werden, nachdem alle Parteien einig waren. (Lebhafter, langandauernder Beifall links.)

Abg. Lude (B. d. L.): Ich muß ebenfalls mein Bedauern darüber aussprechen, daß, nachdem wir gestern gebeten hatten, die Branntweinvorlage auf die Tagesordnung zu setzen, die Linke es verstanden hat, das zu verhindern. (Lachen links: Ist nicht wahr!)

Abg. Richter (fr. Vp.): Wir wollten gestern mit unserer Anwesenheit der Beschlußfähigkeit nur die Ansicht des Präsidenten in dieser Frage zur Geltung bringen.

Präsi. Graf Ballestrem: Ich möchte nur bemerken, daß ich selbst in der Lage bin, meine Autorität zu wahren. (Heiterkeit rechts.) Ich werde dem Abg. Richter für seine Unterstützung sehr dankbar sein, werde aber auch dann, wenn sie mir nicht zu Theil wird, meine Autorität wahren können. (Heiterkeit und Beifall rechts.)

Abg. von Levetzow (konf.): Namens meiner Freunde kann ich erklären, daß wir es bei dem Vorschlag des Präsidenten zu belassen wünschen.

Präsi. Graf Ballestrem: Ich werde nunmehr über den Antrag Lude abstimmen lassen.

Abg. Lude (B. d. L.): Ich bezweifle die Beschlußfähigkeit des Hauses. (Bewegung.)

Hierauf wird der Namensaufruf vorgenommen. Derselbe ist kurz vor 2 1/2 Uhr beendet. Unter großer Bewegung verläßt

Präsi. Graf Ballestrem: Das Resultat des Namensaufrufs ist folgendes: Es haben mit hier geantwortet 193 Abgeordnete. Es fehlen 6 zur Beschlußfähigkeit und wir müssen unsere Beratungen abbrechen. Ich schlage vor, die nächste Sitzung zu halten heute 2 1/2 Uhr mit der Tagesordnung: Fortsetzung der ersten Beratung der Brüsseler Konvention und der Abänderung des Zuckersteuergesetzes.

184. Sitzung. 6. Mai, 2 1/2 Uhr.

Die erste Beratung der Zuckersteuernovelle

und der Brüsseler Konvention wird fortgesetzt.

Abg. Dr. Barth (fr. Vgg.): Alle Redner der konservativen Parteien haben gestern die Ueberweisung an eine Kommission beantragt. Diese Vorlage ist bereits seit zwei Monaten bekannt, warum sollte es da nicht möglich sein, bereits in der ersten Lesung in eine grundsätzliche Besprechung der Vorlage einzutreten? Wir begründen die Uebliche internationale Verständigung mit Freuden. Ganz unverfänglich war es mir, wie der Reichskanzler die Agrarier gestern um Entscheidung bitten konnte, daß Deutschland der Konvention beigetreten ist. Man spricht immer von einem Siege Englands. In der That ist es aber England allein, das Opfer gebracht hat, es hat auf ein Geschenk von 70 bis 80 Millionen Mark jährlich verzichtet. Daher macht sich auch in England ein erheblicher Widerstand gegen die Konvention geltend. Nachdem dieser Widerstand überwunden ist, haben wir alle Ursache, mit beiden Händen zuzugreifen. Herr v. Levetzow hat ja eine gründliche Beratung der Vorlage in der Kommission angekündigt. Vielleicht verlangen die Herren, daß erst eine Statistik aufgenommen wird. (Heiterkeit.) Es wäre um die Autorität der Regierung wirklich schlecht bestellt, wenn es ihr nicht gelang, die Verabschiedung einer Vorlage, die sie vor der Vertagung einbracht hat, noch vor der Vertagung durchzuführen. (Sehr richtig! links.)

Einer weiteren Verabfolgung der Verbrauchsabgabe auf 12 Mark wären wir geneigt, werden uns aber nicht dazu hergeben, durch so große Herabsetzung der Verbrauchssteuer das Zustandekommen der ganzen Konvention zu gefährden. Die Hauptfrage ist jetzt die Sprengung des Zuckerartikels. Was durch die Prämien gefördert ist, ist drei und vier Mal mehr durch den Rückgang gelindert worden. (Lachen links.) Er hat den Konsum nur mindert und die Ueberproduktion noch vergrößert. Es ist ein wahres Glück, daß wir endlich durch internationale Abmachungen gezwungen werden, diesen Weg zu verlassen. Wir sollten doch genug sein, aus eigener Initiative bei anderen Industrien ebenfalls eine vernünftige Wirtschaftspolitik einzuschlagen. (Leb. Bravo! links.)

Staatssekretär Graf Posadowski: Ich kann nicht einsehen, was durch eine Kommissionsberatung erreicht werden soll. Hier kann es sich nur um Annahme oder Ablehnung handeln. Ich bin auch dagegen, daß man Sachverständige heranzieht, denn diese vertreten in dieser Frage die verschiedensten Interessen. Wenn wir die Konvention ablehnen, wird England einen Ausgleichszoll erheben, der nicht nur unserer Prämie gleich kommt, sondern noch ein Kartellzuschlag von 12 bis 14 Mark per Doppel-Zentner werden wird. Nun befürchtet man, daß, wenn die Vorlage angenommen wird, der Rohzucker nach Deutschland kommt. Unser Zucker wird aber doch ganz gleichberechtigt sein mit dem Zucker anderer Länder. Ich glaube, daß die Konvention der einzig gangbare Weg gerade im Interesse der Landwirtschaft ist. Daher sollte die Mehrheit des Hauses den Beschluß fassen, diese Konvention glatt beizutreten. Von einer Hin- und Herbewegung der Entscheidung jetzt kann ich

keinen Nutzen für die Landwirtschaft erwarten. (Lebh. Beifall links.)

(Der Reichskanzler tritt den Saal.)

Abg. Dr. Paasche (atl.): Ich bin zwar kein absoluter Gegner der Konvention, aber eine so glatte Annahme, wie sie der Herr Staatssekretär empfohlen hat, wird sie doch nicht finden. Ich möchte nur die Kommissionsberatung vertheidigen. Wir haben hier eine große leistungsfähige Industrie, die bei der Aenderung eines sie speziell betreffenden Gesetzes gar nicht gefragt wird.

Abg. Dr. v. Komierowski (Polen) schließt sich den Ausführungen des Vordröbners an.

Staatssekretär Frhr. v. Thielmann: Herr Paasche hat angedeutet, daß die Kommission Zeit genug haben wird, sich mit der Vorlage zu beschäftigen und dabei auf die Zolltarifkommission eremplifiziert. So viel Zeit, wie diese Kommission haben wir aber nicht, und ich möchte das Haus dringend bitten, sich die Wichtigkeit einer schleunigen Erledigung dieser Angelegenheit vor Augen zu halten.

Abg. Graf Bernstorff-Neuhagen (Welfe) schließt sich dem Abg. Paasche an.

Abg. Graf Limburg-Sturum (Konf.): Herr v. Thielmann, Graf Posadowski und Herr Barth haben sich gegen eine Kommissionsberatung ausgesprochen. Herr v. Thielmann hat ja wohl noch nicht genügend parlamentarische Erfahrung. (Heiterkeit rechts.) Herr Barth aber hätte sich sagen müssen, daß eine so wichtige Vorlage nicht ohne Kommissionsberatung erledigt werden kann.

Schaßsekretär Frhr. v. Thielmann: Der Herr Vordröbner hat mir jedenfalls nicht aufmerksam zugehört. Ich habe mich lediglich dagegen gewandt, daß die Beratungen der Kommission so ausgedehnt werden, wie dies gegenwärtig in der Zolltarifkommission der Fall ist.

Nachdem sich die Abgeordneten Liebermann v. Sonnenberg (Ant.) und Speck (Zentr.) für Kommissionsberatung ausgesprochen haben, schließt die Diskussion.

Die Vorlage wird gegen die Stimmen der Linken einer Kommission von 28 Mitgliedern überwiesen.

Präsi. Graf Ballestrem: Damit ist die Tagesordnung erschöpft. Ich schlage Ihnen vor die nächste Sitzung zu halten Dienstag, den 3. Juni, Nachmittags 2 Uhr mit der Tagesordnung: 1. zweite Beratung des Süßstoffgesetzes. 2. Dritte Beratung der Branntweinsteuervorlage. Gehe ich die Sitzung schließe, wünsche ich den Herren Kollegen eine recht gute Erholung während der Ferien.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, den 7. Mai.

* Ueber die Lage der oberschlesischen Industrie bringt der „Arbeitsmarkt“ von sachkundiger Seite folgende beachtenswerthe Schilderung:

Immer mehr nähert sich in Oberschlesien die gegenwärtige Lage dem unglücklichen Bilde, das für Rheinland-Westfalen gilt. Auf Vorräthe zu arbeiten, war bisher bei den Kohlengruben in Folge der Feuerschichten nicht möglich gewesen. Nunmehr thürmen sich schon da und dort hohe Kohlenberge neben den Erdbengruben auf, selbst wenn die Schichtzahl von Neuem verringert würde. Für die Bergleute bedeutet diese Wendung eine auffällige Verschlechterung des Arbeitsmarktes. Alte Arbeiter, besonders wenn sie sich krank gemeldet haben, werden entlassen. Maßregelungen gegen müßelnde Arbeiter werden häufiger. An den Sonntagen giebt es Streikaktionen über unangesehene Forderungen, die Schichtzeiten werden verlängert, und die „herrschastlichen“ Miehben steigen. Die Säuerlöshne auf den Kohlengruben sind schon gefallen, bis z. B. auf 2.80 Mk. auf Mathildengrube. Der große Schlepperbedarf wird mehr als früher durch Säuerarbeit bestrahlt werden. Ganz besonders schlimm steht es auf der südlich von Reviar, bei Czernitz und den sonstigen im Kreise Rybnik gelegenen Kohlengruben. Auf Erzgruben, z. B. auf „Kococo“, ist der Säuerlohn auf 2.60 Mk. pro Schicht, der „herrschastliche“ Schichtlohn, das ist der Tagelohn, auf 1.80 Mk. zurückgegangen. Früher verdienten Erzgräber durchschnittlich 3.50 bis 3.75 Mk. pro Schicht, im Einzelnen verdienten sie bedeutend mehr, sogar für Halbvalviden wurden noch 1900 und 1901 Versicherungsbeiträge der fünften Kohlenklasse verwendet; das ist jetzt anders. Auf Erzgruben ist indess der Arbeiterwechsel gering, zum Theil deshalb, weil die Erbergleute zu einem großen Theile in der Nähe ihrer Arbeitsstätten anässig sind. In der Hüttenindustrie ist die Erzeugung wesentlich zurückgegangen. Die Zahl der jetzt im Betriebe befindlichen Hochöfen beträgt 25, im

Aus aller Welt.

Die bei der Eisenbahnkatastrophe bei Bichortau getödtete Dame ist nunmehr rekonvalescent worden. Es ist die 52 Jahre alte Frau Natalie des Rentiers und Handelsrichters Robert Birch aus Berlin, Viktoriastraße 2. Frau Birch hatte sich von St. Wolfgang, wo sie zur Kur weilte, nach München begeben, von dort wollte sie Montag früh nach dreiwöchigem Aufenthalt zurückkehren. Das Eisenbahnunglück bei Bichortau hat ihre einen jähren Tod gebracht. Noch Montag Nacht reiste der Sohn der Verstorbenen nach Bichortau, um die Ueberführung der Leiche nach Berlin anzuordnen. — Die Zahl der Schwerverletzten beträgt, wie jetzt feststeht, drei. Diese sind: 1. Karl Wandelt, Rittgutsbesitzer aus der Provinz Posen. Schwere Verletzungen am ganzen Körper. 2. Lilly Mannes, Musiklehrerin aus Freilassing in Bayern (nach anderer Meldung aus Friesing). Bruch des linken Unterschenkels. 3. Charlotte Döring aus Bitterfeld, Baumtischlermeisterstochter. Schwere Fleischwunden im ganzen Rücken. Die drei schwer Verletzten Personen befinden sich im städtischen Krankenhaus zu Leipzig.

Der Zugführer des verunglückten Zuges ist in Berlin von dem Vertreter des „Vol.-Anz.“ interviewt worden. Er soll erzählt haben:

Wir hatten Leipzig um 3 Uhr 47 Min. Morgens verlassen und sollten um 4 Uhr 1 Min. Bichortau passieren. Der Zug hatte bereits seine volle Geschwindigkeit, 75 Kilometer die Stunde, erreicht, als ich in dem Packwagen, in dem ich mich gerade befand, durch das Rärmen und Stampfen ein fremdartiges Geräusch zu vernehmen glaubte. Es war ein Krachen und Knirschen, als ob wir über holzbräunten Pfosten fuhren, zugleich wurde der Wagen durch einen furchtbaren Stoß erschüttert. „Hier ist etwas nicht in Ordnung!“ schrie ich mir durch den Kopf. Und ehe ich mir weiter Rechenschaft zu geben suchte, was wohl geschehen sei, setzte ich die Fußbremse in Thätigkeit. Zunächst geht es noch etwa 500 Meter weiter, dann halten wir gerade vor der Station Bichortau an. Aber nur Lokomotive, Tender und Packwagen sind da. Wir blicken zurück und sehen nun, was geschehen ist.

Unter uns ist der ganze übrige Zug geblieben, und auf dem Bahndamme liegen umgeworfen von den vier Durchgangswagen die beiden dem Packwagen zunächst angeschlossenen Waggons. Rechts in der Fahrtrichtung liegt der erste und links der zweite Wagen. Alle anderen stehen aufrecht und unbeschädigt auf dem Gleise. Aus den Trümmern der zerstörtesten Wagen hat Bismarck und Jammern. Doch ist das Schicksal und der Unfall überhaupt nicht so groß, wie man es bei einem solchen schweren Unglück hätte erwarten können. Der Umstand, daß wir nicht auf freier Strecke, sondern im Angesicht einer Station lagen und Hilfe somit zur Stelle war, hatte wohl auch im Bewusstsein der Passagiere dem Ereignis Manches von seinem Schrecken genommen. Unvergänglich wurde von dem herbeigekommenen Zug und dem Bahnpersonal das Rettungswerk begonnen.

Wie war nun die Katastrophe entstanden? Die dritte Achse des Tendlers war mitten durchbrochen. Das hatte jene Erschütterungen verursacht, durch die ich mich veranlaßt fühlte, die Noth- d. h. die Fußbremse zu ziehen. Unter dem Widerstreit zwischen der Schnelligkeit, mit welcher der Zug dahinrauste und dem unermittelten Gebote zum Stillstehen war die Kuppelung gebrochen, die den Packwagen mit dem übrigen Train verband. Lokomotive, Tender und Packwagen raffen weiter. Aber die zunächst folgenden Waggons waren ihres Haltes plötzlich beraubt und stürzten um. Die Nothbremse hat jedenfalls ihre Schuldigkeit in vollstem Maße getan. Wäre der Zug mit dem die Schienen entlang schleifenden Tender nur noch eine kurze Strecke weiter gefahren, so hätte der Zug unsehbar entgleisen müssen, und noch schwereres Unheil wäre die Folge gewesen.

Marten und Hidel. Ueber die ehemaligen Draconer-Untersoffiziere Marten und Hidel wird geschrieben: Daß Marten und Hidel in Berlin eine Geschäftszweigung errichten wollten und daß die Mittel dazu aus früher veranstalteten Sammlungen entnommen werden sollten, ist erfunden. An diesen Behauptungen ist auch nicht ein wahres Wort. Unter den 200 Leutnanten und 700 Hauptmannschaften, welche die Eltern Martens und Hidel erhielten, befand sich eine Deputation des Herrn Jtmann aus Frankfurt am Main, ob er eine Stellung als Kassenbote antrieten wollte. Da telegraphische Antwort verlangt wurde, erbat Hidel telegraphisch die Angabe näherer Bedingungen. Hidel hat alle Angebote, aus denen zu ersehen war, daß man ihn zu Stellamanzwecken engagieren wollte, unberücksichtigt gelassen. Es sind ihm von manchen Leuten Monatsgehälter von mehreren hundert Mark geboten worden. Den vom Unglück schwer geprüften Leuten liegt es völlig fern, ihr Mißgeschick geschäftlich auszunutzen zu wollen. Gerade weil Herr Jtmann Hidel als Kassenboten engagieren wollte, ist Hidel anfangs auf das Anerbieten eingegangen. Denn mit einem Kassenboten treibt in der Regel Niemand Werbung. Hidel ist auch der Ansicht, Jtmann habe ein Dankegeschick. Im Uebrigen ist die Frage, wie die Unglücklichen untergebracht werden sollen, schwer zu lösen. Den disqualifizierten Untersoffizieren ist es trotz Zivilversorgungsschein nicht möglich, eine Stellung im Staatsdienste zu erhalten. Nur durch die Anstellung auf Anstellung im Eisenbahndienst eröffnet worden. Es ist jedoch unentschieden, wann er einberufen wird. Für Marten und Hidel wird es aber am schwierigsten sein.

Einbrecher sind dem „Vol.-Anz.“ zufolge, am Samstag in die Wohnung des Kanzlers der siamesischen Gesandtschaft zu Berlin, gedrungen, und haben eine große Zahl von kostbaren Gegenständen geraubt. Es handelt sich fast ausschließlich um Gegenstände, die der König von Siam oder siamesische Prinzen dem Kanzler gemacht haben. Manches davon hat einen hohen Werth, z. B. eine aus altem siamesischen Münzen zusammengesetzte Uhrkette, ein unerfährliches Schwert. Ein Wächterhandgehilfe wurde von der Berliner Kriminalpolizei im Keller des Hauses Elisenstraße 12 ausgehoben.

Die Kupplerin, die 50 Jahre alte „Arbeiterin“ Auguste Achilles wurde verhaftet. In den Kellerräumen wurden sechs Mädchen vorgefunden und nach der Reviervache gebracht, von wo sie nach Feststellung ihrer Personalien entlassen wurden.

Der Brozch gegen die Direktoren und Aufsichtsräthe der Leipziger Bank wird, wie das „Leipz. Tagbl.“ meldet, Mitte Juni vor dem Schwurgericht verhandelt werden. Die Anklage lautet gegen die Direktoren Erner und Gentch auf betrügerischen Bankrott, Betrug und Untreue, gegen die Mitglieder des Aufsichtsrathes auf Vergehen gegen § 314 des Handelsgesetzbuchs und gegen Döbel, den Vorsitzenden des Aufsichtsrathes, außerdem auf Untreue.

Der Pastor als Bräutigam. Am Sonnabend verstand in Halle a. S. kurz vor seiner kirchlichen Trauung ein Pfarrer aus Jülich. Die Braut, die Tochter eines angesehenen halleischen Fabrikanten, starb vor Aufregung an Herzlähmung. Der Bräutigam weiß, der „Halleischen Zeitung“ zufolge, in sehr bedenklichem Gesundheitszustande bei seinen Eltern in Jülich.

Wegen des Altbekannteren Eisenbahnunglücks werden an die Eisenbahnverwaltung verschiedene hohe Erbschaftsprüche gestellt, welche die Verwaltung nicht ohne Weiteres bewilligen will. So beantragt nach der Täglichen Rundschau, der noch in einer Privatambulanz befindliche Kaufmann Jakobsohn, der wahrscheinlich erwerbsunfähig bleiben wird, eine Abfindung von 120,000 bis 150,000 Mark. Die Eisenbahnverwaltung soll in der Klinik angefragt haben, ob die kostspielige Verpflegung des mehrfach operirten Mannes, besonders die theuren Weine, notwendig seien. Ein Herr Caspari hat eine Störung des Reveniensystems erlitten und verlangt 50,000 bis 60,000 Mark. Dem Vater eines getödteten Studenten, welcher Ertrag der Studienkosten für seinen Sohn verlangt hatte, wurde von der Verwaltung ein ablehnender Bescheid zu Theil mit dem Bemerkten, daß er ja selbst ein wohlhabender Mann sei. Sollte er in eine Lage gerathen, die ihn gezwungen hätte, Unterstüzungen von seinem Sohne annehmen zu müssen, würde die Eisenbahnverwaltung die ihm jetzt beantragte Entschädigung zahlen.

Der verhängnisvolle Windstoch. Der 35 jährigen Ehefrau des Schlächtermesters Behm in Babel (Westfalen) wehte Witterg auf dem Heimwege vom Rathhause nach ihrer Wohnung der Wind ein Schiffsstiel aus der Hand, das direkt in einen in der Nähe befindlichen Bach flog. Bei dem Versuch, das Schiffsrind wieder aus dem Wasser zu ziehen, stürzte die Frau kopfüber in den Bach und ertrank, da Hilfe nicht gleich zur Stelle war. Die angestellten Wiederbelebungsversuche hatten keinen Erfolg.

Doppelmord und Selbstmord. Die 19 jährige Tochter des Eisenbahnschichtlers zu Röhrenberg sollte nach dem Willen ihrer Eltern ein Liebesverhältnis aufgeben. Montag Nachmittags ersehnte sie sich mit ihrem Vater, Stiefvater und ihrer zweitgeborenen Stiefschwester aus der elterlichen Wohnung und begab sich an das Ufer der Regnitz. Dort warf sie die Kleinen in das Wasser und sprang dann selbst hinterher. Alle drei ertranken. Die Leiche des kleinen Mädchens konnte in der Nähe des Röhrenberges

Einbrüche. In der Nacht zum 4. d. M. wurden in einem Hause auf der Lehmgartenstraße mehrere Stühle zerbrochen und darunter eine Anzahl Kaninchen und Meerschweinchen gestohlen. Die Kaninchen sind ab von den Dieben in unmittelbarer Nähe des Grundstücks geschichtet und ausgebeutet worden. — Einem Barbier auf der Reichstraße wurde ein kunstvolles Breden von der Ladentür gestohlen und dem Wirt in einer Restauration auf der Posenerstraße von einem Unbekannten, mit dem er gezecht hatte, ein Portemonnaie mit 25 Mk. abhandelt. Der Dieb hatte sich als ein auf der Friedrich-Wilhelmstraße wohnender Schachmeister bezeichnet, eine Angabe, die sich aber nicht bewahrheitete. — Einem Kaufmann auf der Weidenstraße wurden aus der Bodenkammer ein Paar leberne Stiefel gestohlen. — Festgenommen wurde eine Seiderin, die aus einer Wohnung auf der Weinstraße Bett- und Tischtücher gestohlen hatte und ein Arbeiter, welcher aus einer Wohnung auf der Weidenberggasse 15 Mk. abhandelt hatte.

Festgenommen wurde ein Schuhmacher, der Montag Mittag in einem Hausgrundstück auf der Schulgasse tobt, mehrere Personen mit Todtschlag bedrohte und eine Wittve so verletzte, daß sie ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

Polizeiliche Meldungen. In das Polizeigefängnis wurden am 5. d. Mts. 22 Personen eingeliefert. — Gefunden wurden: ein goldener Ohrring, ein Chemisett, zwei Kragen, 70 Pfund stes Eisen, ein Pfandschein und eine Dittungsart. — Abhandelt kamen: ein Portemonnaie mit 21 Mk. und Versicherungstickets, ein Damenpflüschbuch, ein Ordensblech, ein goldenes Pinzet mit goldener Kette, eine goldene Damenbrille mit silberner Kette und goldenem Medaillon, ein Militärapas, eine schweinslederne Tasche und ein Portemonnaie mit 17.75 Mk.

Ständesamtliche Nachrichten.

Heiraths-Ankündigungen. I. Maschinenwärter Konrad Reil, kath., Langwalterdors, Kreis Waldenburg, und Meta Berger, ev., Berliner-Chaussee 137. — Geiger Friedrich Helbig, ev., Josef, St. Breslau, und Helene Berger, ev., Berliner-Chaussee 137. Tischler Karl Panke, ev., Neuschloßstraße 53, und Auguste Sommer, v., ebendort. — Kutischer August Belsner, ev., Alte Kirchstraße 21, und Agnes Großer, ev., ebendort. — IV. Kutischer Carl Scholz, ev., Wollmarktstraße 30, und Emilie Franke, ev., An der Wollweberstraße 3. — V. Antonienstraße 22/23, mit Emma Köhler, ev., Schweitzerstraße 10. — Arbeiter August Neumann, ev., Klein-Elguth, Kreis Dels, mit Pauline Stäsche, ev., Schmiedebühl 58. — Töpfer Hermann Köhner, v., Fünfterwalde, mit Pauline Seibert, kath., Bergstraße 5. — V. Schmied Paul Heide, kath., Gräbchenstraße 78, mit Helene Köhner, ev., Gräbchenstraße 93. — Tapezierer Carl Werner, ev., Gräbchenstraße 18, mit Maria Förster, kath., Sewaldstraße 22. Vom 5. Mai.

Heiraths-Ankündigungen. II. Kutischer August Buchwig, ev., Viktoriastraße 16, und Anna Wolff, kath., Palaststraße 22. — Schlosser Viktor Helbig, kath., Friedrichstraße 89, und Ida Münch, ev., Neue Lauenburgerstraße 86. — Banarbeiter Ferdinand Klose, kath., Wilschtr. 13a, und Maria Wittig, kath., Neue Lauenburgerstraße 75. — Maschinenwärter Wilhelm Lrome, ev., Klosterstr. 142, und Anna Bichote, kath., Wilschstraße 13. — Tischler Oskar Gubrich, kath., Lehmgartenstraße 22, und Bertha Schilling, ev., Bohrerstraße 25. — Geburten. IV. Maurer Josef Nitsche, kath., I. — G. bote Paul Tischler, kath., S. — Haushalter Erdmann Gottschalk, v., I. — Stellmacher Julius Winkler, ev., S.

Gewerkschaftshaus.

Mittwoch, den 7. Mai:
Arbeiter-Kabfahrer-Verein. Zimmer Nr. 1.
Stromer-Verband. Zimmer Nr. 2.
Maurer-Gesang-Verein. Zimmer Nr. 3.
Donnerstag, den 8. Mai:
Maler-Verband. Zimmer Nr. 2.
Formen-Gesangverein. Zimmer Nr. 3.
Freitag, den 9. Mai:
Golzarbeiter-Verband. Zimmer Nr. 1.
Typographische Gesellschaft. Zimmer Nr. 2.
Männer-Gesang-Verein „Vorwärts“. Zimmer Nr. 3.
Gesellen-Ausgänge. Zimmer Nr. 5.
Sonntabend, den 10. Mai:
Matränzchen der Töpfer im großen Saale.

Versammlungen und Vereine.
Streikant. Männer-Gesangverein „Vorwärts“. Jeden Freitag, Abends 8 Uhr: Übungsstunde in der Bierhalle. Der Vorstand.
Oylan. Wahlverein Oylan-Strehlen-Kreis. Sonntag, den 10. Mai, Abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung im Gasthof zum Weißen Hof. Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. Restitrende werden ersucht, ihre Beiträge zu begleichen. Um zahlreiches Besuch ersucht. Der Vorstand.
Oylan. Matseier. Sonntag, den 11. Mai, Nachmittags 3 Uhr: Grobes Gartenfest verbunden mit Tanz, Gesang und Kinderbelustigung, in den Esplanaden zum Wallisch in Baumgarten (Dts), wozu sämtliche Genossen und Freunde nebst Familien einladet. Das Fest-Komitee.

500 Herren-Anzüge und Paletots
 sind bei einer Anzahlung von 5 Mk. abzugeben. 489
S. Osswald,
 Schuhbrücke 74, 1.

Ausverkauf
 wegen Umbaus:
 Schürzen,
 Wäsche,
 Blausen, 505
 Kleiderchen
 spottbillig
 in der Fabrik
H. Ehrlich,
 Nicolaistr. 13.

Genossen!
 Wollt Ihr was Gutes rauchen,
 So müßt Ihr zum schwarzen Dreier laufen.
Wallstr., Ecke Antonienstr.
 Geöffnet von früh 5 Uhr.

Paul Lampert's Hutgeschäft
 S. Neue Taschenstraße 8.
 Gute Lauenburgerstraße empfiehlt sein großes Lager in Herren- und Knaben-Solden-, Fluz- u. Strohhüten zu sehr soliden Preisen. [336]

55 Friedrich Wilhelmstr. 55
 Papier- u. Schreibwaarenhdlg.
 Papier-Wäsche, Gratulationsarten, Schindächer, etc. und vieles Andere billigt bei **Trangott Friedrich**
 Großes Lager von Cigarren und Cigaretten.

Naturoptischer Zahnersatz.
 10 Jahre Garantie.
 Sofort schmerzlose Behandlung.
 Wöchentliche Zahnreinigung.
Max Bornstein,
 48, Oylanerstr. 48. [484]
Strohüte
 jeder Art, auch im Detail.
 billigt direct Strohhüte in der Fabrik
Neue Graupenstraße 11, Hof, Freund & Krebs.

Hercules-Corsets
 D. R. P. Nr. 76912
 m. unzerbrechlichen Einlagen, sind entschieden die Besten.
 Schon von Mk. 2.40 an zu beziehen durch
D. Vortun,
 Neuschloßstraße 55.

Stamm-Seldel
 Vorles-Seldel,
 Geburtstags-Seldel,
 Hochzeits-Seldel,
 Jubiläums-Seldel
 in großer Auswahl empfiehlt
Otto Miksch,
 Kupferstraße 47.

Recke Schenkung. Billige Preise.
63 Dittmar Hamburger 63
 Geschäftsausf. Gelegenheitskäufe.
 Reise-, Bett- und Polsterwaaren, Herren-, Damen- u. Kinder-Confection, Wäsche, Cravatten, Giletts, Hüte, Mägen, Handtücher, Corsets, Kleider, Pflüschbücher, Schürzen, Arbeiterhosen u. c.
63, Friedr. Wilhelmstr. 63, Gehaus, Aderstraße 486

Dauerh. Stiefeln u. Gamaschen
 in großer Auswahl, recht u. billig bei
A. Gottwald,
 Goldschmied, Neumarkt 44. [476]

Möbel
 Schränke, Verticow, Buffet, Schreibtische, Pianosofas, Diven, Garnituren, Matrasen u. c.
 billig u. recht
 Theilzahlung gestattet.
Lorenz Kühner,
 Lauenburgerstraße 45, 1. Stg., Ecke Brüderstraße. [451]

Ausstattungs-Geschäft
Julius Ollendorff & Co.

13, L. Albrechtsstraße 13, I.

Wir offeriren, in größter Auswahl, frisch eingetroffen:

Hochelegante Costümes und Kleider

von dem einfachsten bis zum feinsten Genre:
 Damen-Jakotts, Kragen, Seidene Blousen etc. etc.
 Herren- u. Knaben-Confection, Hüte, Schuhe etc.
 Manufacturwaaren, Wäsche, Teppiche etc.

Möbel in reichster Auswahl.

Kinderwagen.

Herren, welche einen Jagd oder Jockey bei uns kaufen, erhalten einen eleganten Hut gratis.

Damen erhalten beim Einkauf von Herren-Garnituren eine wundervolle Blouse gratis.

Auf Theilzahlung.

Sie erhalten Geld
 wenn Sie genau auf Nr. 20 und volle Firma achten.
Amerik. Schnellschritt
 20, Nikolai-Str. 20.
 Von gutem Leder und bester Ausführung liefert
 in ca. 30 Minuten
 Herren-Sohlen und Absätze 1.80 und 2.00 Mk., Damen-Sohlen und Absätze 1.40 Mk., Mädchen-Sohlen und Absätze 1.10 Mk., Kinder-Sohlen und Absätze 0.70 bis 0.90 Mk. [1514]
Herren-Gamaschen
 Spiegelrohleder, dauerhafte Handarbeit, genagelt 6.50 Mk., fein auf Rand 8.50 Mk.
Elektrischer Betrieb!
 Wartung!
 Gummschuhe werden besohlt und reparirt!

Vermiss!
 Hat wohl schon mancher Herr ein Geschäft, in dem er sich für
Mk 22,50
 einen eleganten, adelich stehenden Anzug nach Maß anfertigen lassen kann. Diese wirklich gediegenen Anzüge sind aus besten Stoffen hergestellt. Verfertigung der
Stoffreste
 ohne Aufschlag gern gestattet.
Reife-Behandlung
M. Paul,
 Kupferstraße 10, I.

Tauchtage
Drahtwäber
 Junges Jochen
Dr. Müller
 Kupferstraße 11.

Coulaanteste Zahlungsbedingungen.

Coulaanteste Zahlungsbedingungen.

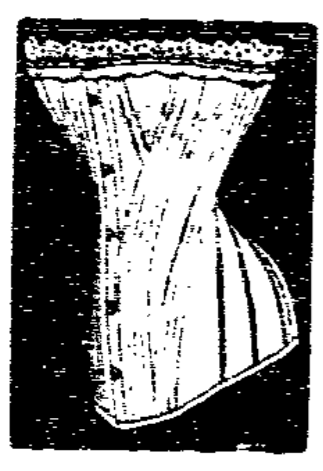
In größter
Auswahl
frisch eingetroffen:
hochelegante
Costumes
und
Kleider
in Vorrath
auf **Seide**
gearbeitete Kleider,
Damen-Jaketts,
Kragen ..
Seidene
Blousen



Waaren-Creditthaus
Schröter & Co.,
16 Neue Schweidnitzerstr. 16
im Palais-Restaurant.

**Herren- u. Knaben-
Confection.**
Hüte, Schuhe
..
Manufacturwaaren,
Wäsche, Teppiche
..
Möbel
in reichster Auswahl.
Kinderwagen.
Herren,
welche einen Anzug oder
Paletot bei uns einkaufen,
erhalten einen eleganten
Gut gratis.
Damen
erhalten beim Einkauf von
Damen-Confection
eine wundervolle Blouse
gratis.

Achtung! Jeder neue Kunde erhält ein Loos der „Marienburger Lotterie“ oder einen Hut oder Blouse gratis.



**Gerade Form!
Corsets,**
reizender Sitz bei anatomisch richtigem Bau.
Sehr billig.
Paul Rawitz,
78 Ohlauerstr. 78, Ecke Altbühnenstr.
Da ich meine eigene, in demselben Hause
besitzende Vertriebsverhältnisse habe, so ge-
hälte ich mich der Einkauf für meine Kunden
äußert vortheilhaft.

Für die kommende Frühjahrs-
und Sommer-Saison empfehle ich
mein reich sortirtes Lager in
**Damen-, Herren- und
Kinder-Schuhwaaren**
zu außerordentlich billigen
Preisen.
Robert Kretschmer
Schuhmachermeister
Friedrich-Wilhelmstrasse 52.

Für Radfahrer
billigste Bezugsquelle!
Lupfslänge Mk. 3,50
Laufpedale „ 6,-
Acetylen-Laternen „ 2,90
Del-Laternen „ 1,50
Pedale „ 4,50
Bernh. Wedler
Fahrrad- und Pneumatic-
Reparatur-Werkstatt
Gr. Grosseingasse 14.

Neu eröffnet! Neu eröffnet!
Eröffnung der 593
Stebierhalle und Restauration
Alte Graupenstraße 11/13, Ecke Wallstraße,
mit allem Comfort der Neuzeit eingerichtet,
unter der bewährten Leitung des Herrn Cafetiers
Adolf Neumann von der N. Graupenstr. 2.
Jeden Montag von 6 Uhr ab: Eisbein.

Bedeutend ermäßigte Preise!
Röst-Kaffee, vorzüglich im Geschmack.
pro Pfd. 74, 97, 110, 120, 130, 140 Pf.
Feinster weißer Arabica .. 27 Pf.
Feinstes Weizen-Mehl .. 12
Feinste Margarine .. 58
Reze Mehlfeinheben .. 54
Salz .. 2 .. 18
Zoda .. 3 .. 10
Schwebenhölzer .. 2 Rad 15
Brennspiritus .. a Liter 20
Petroleum .. a .. 15
sowie alle anderen Artikel für Haushalt und Küche
in vorzüglichsten Qualitäten.

Möbel-Kaufhaus
von **Gustav Roth,**
Krauscherstraße 2, im Hofe
nord, 1., 2., 3. Stock,
nahe am Büchsenlag
empfehle ich bei Bedarf
reichhaltiges Lager von
Ausstattungs-Möbeln,
Spiegeln u. Polsterwaaren
sowie **Ergänzungsgütern**
zu den billigsten Preisen und
erweitert Zahlungsbedingungen.

22 Mk. Thatsachen 22 Mk.
Beweisen.
Beste Bezugsquelle für
elegante befügende
Maass-Anzüge
22 Mk.
Paletots nach
Maass
17 Mk.
Hosen nach
Maass
5 Mk.
aus anerkannt guten
Stoffresten
fertig unter Garantie für
tadellosen Sitz.
Bester-Handlung
Ring 3, 1. Etage.

fast u m f o n t
garnirte läuft man
Strohüte für Damen, Mädchen und Knaben
im Ausverkauf
Ohlauerstraße 60. 588

M. Korn, Nicolaisstr. 63b, 1. Stg.
Billigste Bezugsquelle für Partie-Waaren und Fabrik-Nebe.
Das beste und reellste Schuhwerk
neuester Façon kauft man bekanntlich zu den denkbar billigsten
Preisen nur bei
H. Christmann
37, Scheitelger-Strasse 37.
Bitte genau auf die Firma zu achten.

Stöver-Greif-Fahrräder
Reparatur-
Werkstatt
Garni-
Reparaturen.
Lager sämtl. Ersatz- und Zubehörtheile.
Maximilian Röster,
Friedrich-Wilhelm-Strasse 106,
Ecke Striegeauerplatz. 461

**Der Total-Ausverkauf des großen
P. Quitt'schen Schuhwaarenlagers**
Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 5, Nicolaihof, Nähe Königsplatz (Haltestelle der Straßenbahn)
wird fortgesetzt. Das Sommerlager
ist noch gut sortirt. **Preise 35 bis 55% Ermäßigung**

Neueste Herren-Moden
fertig und nach Maass
empfehlen
Pariser & Strassner
Teleph. 929. Ring No. 36/37. Teleph. 929.
Aparte u. praktische
Knaben-Anzüge
in größter Auswahl. 559

Sonnenschirme
in großer Auswahl,
schwarz, farbig, Glas etc.,
Spizenschirme,
Baschschirme
von 1,50 Mk. an empfiehlt
Frau Mitschko
Schirmerstr. 618
Ring 34 u. Schweidnitzerstr. 51.